


Matthäus Friedrich Beck

Hertzliche Ermunterung zur Freude und Dancksagung Bey feyerlicher Begebung Des 14ten Augusti A. 1745. Als Des Wieder-Gedächtniß-Tages Der den 14ten Augusti A. 1736. geschehenen Errichtung Des Hoch-Fürstlichen Armen- Zucht- u. Arbeits-Hauses zu Ludwigsburg : Unter inniglicher Vorstellung Der solcher Anstalt nun gantzer 9. Jahre erwiesenen Göttlichen Wohlthaten Und in 9jähriger Erhaltung und Bewahrung ihr erzeugten Göttlichen Gnaden, gethan ; In Gegenwart einer zu feyerlicher Mit-Celebrirung solchen Festes erschienenen Hoch-Fürstlichen Deputation

Stuttgart: Cotta, [1745]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827672209>

Druck Freier  Zugang



2

1172

a-g.
40 p
15 p

43.5.

F. l. 1172¹-3.

Herzliche Ermunterung
zur
Freude und Dancksagung

Bey feyerlicher Begehung
Des 14ten Augusti A. 1745.

Als Des

Wieder = Gedächtniß = Tages

Der den 14ten Augusti A. 1736. geschehenen Errichtung

Des

Hoch = Fürstlichen
Armen-Zucht- u. Arbeits-Hauses zu Ludwigsburg,

Unter inniglicher Vorstellung

Der

solcher Anstalt

nun ganzer 9. Jahre erwiesenen Göttlichen Wohlthaten

Und

in 9jähriger Erhaltung und Bewahrung ihr erzeugten Göttlichen Gnaden,
gethan

In Gegenwart

einer zu feyerlicher Mit-Celebrirung solchen Festes erschienenen

Hoch = Fürstlichen DEPUTATION

Von

M. Matthäo Friederich Becken,

Ersten Predigern

in dasigem Armen-Zucht- und Arbeits-Haus.

STUTTGART,

Gedruckt bey Johann Georg Cotta dem Jüngern, Hof- und Cansley-Buchdruckern.

F. l. - 1172 - 1 - 3.





Wunsch.

Unsrer Anfang seye im Nahmen des HERRN, des grossen HERRN, der Himmel und Erde gemacht, und aus Nichts hervorgebracht; aber auch dieses Haus, das gleichsam eine kleine Welt, ebenfalls wie aus nichts, (massen vor ungefehr 9. Jahren nichts davon und nichts dazu da ware,) durch seine allmächtige Schöpffers-Hand als ein rechtes Wunder und Meister-Stück seiner Schöpffungs-Krafft hergestellet hat.

Vor-Eingang.

Beliebteste Freunde in dem HERRN!

Was dorten zu denen Zeiten der Maccabäer die Juden das Haus Gottes zu Jerusalem, das bey der Heydnischen Verfolgung des Egyptischen Königs Antiochi von denen Heyden verunreiniget worden war, wieder gereiniget hatten: so war sehr grosse Freude in dem Volck, und Judas und seine Brüder und alles Volck beschlossen, daß man jährlich vom 25sten Tage an des Monden Casleu acht Tage das neue Altar-Fest halten sollte mit Freuden und Dancksagung, wie zu lesen 1. Macc. IV, 59. Ein und zwanzig Jahre hernach schrieben, laut 2. Macc. I, 1-10, 18. die Juden zu Jerusalem und im ganken Judäa, samt den Aeltesten, auch ihren Brüdern, den Juden in Egypten, daß, weil sie auf den 25sten des Monden Casleu die Reinigung des Tempels

zu begehen gedächten, auch Sie dasselbige Fest mit ihnen nur an Ihrem Ort, in Egypten, begehen möchten, und zwar so, wie man begienge das Fest, daran Nehemias nach der Wieder-Aufbauung des zweyten Tempels das erste mahl wieder geopffert habe. Und dieses thaten sie auch ohne Zweifel. Geliebte! Auch Wir haben heute ein besonderes Fest zu begehen: Auch Wir haben heute einen besondern Wieder-Gedächtniß-Tag. Der 14de des Monden Augusti ist es, an welchem ehedessen A. 1736. die Anstalt unsers Armen-Zucht- und Arbeits-Hauses aufgerichtet, und die erste meistentheils noch lebende Officianten und Domestiquen zu Erwartung und so geist- als leiblicher Besorgung der hieher beschriebenen glückseligen Colonie von freywilligen Armen und Waisen, Züchtlingen und Sträflingen sich hieher zu begeben, und ihre Aemter anzutretten, befehlet worden. Heute jahret es sich wieder, daß solches geschehen, und stehet nun das Haus unter Gottes Hand, Schutz und Segen neun völlige Jahre. Das ist wahr! wann Gott nicht nur die Sünden so mancher unserer Armen, Zucht- und Sträflingen in Mißbrauch und Versäumnis dieser 9jährigen Gnaden-Zeit ihrer Heimsuchung, sondern auch die Unerkänntlichkeit, womit mehr andere einen so allgemeinen Land-ja noch weiter sich erstreckenden Segen und Wohlthat GOTT und dem Fürsten vergolten haben, mit gebührendem Recht wiedervergelteten wollen: so wäre es nicht zu bewundern, wenn ihn seine Güte gereuet, und er dieses Haus und dessen heilsam-intendirte Anstalten wieder hätte zerfallen lassen. Und da wäre es jeko viel, ja recht viel, wenn auch wir in Ansehung unsers Hauses, das wohl ebenmäßig ein Haus und Tempel Gottes genennet werden mag, heute nur ein Fest der Wieder-Aufbauung desselben aus seinen Ruinen, oder gar nur einer anderen geringeren Wiederherstellung aus seinem Zerfall feyren dörrften. Aber dessen bedarff es sich nicht, Gott sey Dank! Dann unser Haus ist noch weder zu einer Brand-Stätte, noch zu einem Stein-Hauffen, noch sonst verheeret, zerstöret, beraubet, geplündert, oder auf andere Weise verderbet, sondern bis auf die heutige Stunde, unter seiner Göttlichen Aufsicht durch den gnädigen Schutz seiner Gesalbten, bis anhero aufrecht erhalten, ja von Zeit zu Zeit mehr erkannt, geliebet, bedacht, erweitert und gefördert worden. Folglich, (welches viel und rechte viel, ja das mehiste,) begehen wir heute noch ein höheres und besseres Fest, nemlich das Wieder-Gedächtniß-Fest der ehemahls vor 9. Jahren geschehenen ersten Erbauung und einer 9jährigen Aufrechterhaltung und heiliger Bewahrung und Beschüzung unsers Hauses, daß dasselbe noch in seinem alten Flor, daß unsere Privilegien in ihrer Gültigkeit, daß unsere Kirche und Schule noch in gutem Zustande, daß unser Kirch-Hof kei-

ne

ne Seuchen- und Pest-Grube, unsere Gärten und Aecker noch unverwüestet, unsre Heerde Schaaf und Vieh sich nicht gemindert, sondern gemehret, ja wir selbst, da wir Anfangs kaum etlich und zwanzig einzele Personen waren, mehr als zwey ganze grosse Leere worden, und indessen auch immer mehr Platz und Wohnung zu unserer Ausbreitung gewonnen, und nun auf das Neue mit der Unfrigen eine zum Behuff der blodsinnigen, rasenden und anderer dergleichen bedaurungs-würdigen Menschen dienende Anstalt vereiniget werden solle. Begiengen nun Jene das Fest der Wieder-Aufbauung und der Reinigung des Tempels so: was sollen dann Wir heute thun? O auch den 14den des Monden Augusti, wie alle Jahr, so auch heuer mit Freude und Dancksagung begehen. Bissher seyreten wir ihn hieraussen in unserm Ludwigsburg und Arbeits-Haus jährlich, aber alleine, und wir waren nicht so feck, daß wir auch unsern theuresten Herren Vorstehern auf Stuttgart geschrieben hätten; Sie möchten unsern Fest-Tag mit uns begehen. Allein, weil Ihr Herz an unserm Hause, und Ihre Seele an unserer Seele hanget, und Sie über dieses von Jahren zu Jahren immer mehr offenbahr-Göttliche und grosse, vor- und rings um uns herum, an- und in einander drinnen liegende Fußstapffen eines mächtigen, ja allmächtigen und treulich vor uns sorgenden Gottes allenthalben sahen, Gott davor preisten, und aber auch uns durch Ihr gegenwärtiges Exempel noch zu mehrerem Eysen in dem Lob und Preiß Gottes zu reitzen hoffeten; so erbothen Sie sich selbst, solches Fest in eigener Persohn mit zu feyren, und schrieben uns, als unsere Aeltesten, daß Sie nicht nur an Ihren Orten wie die Juden, in Egypten, sondern selbst hieraussen bey uns den 14ten des Monden Augusti mit uns begehen, und deßhalb aus Stuttgart zu uns kommen wollten. Und sehet, nun sind Sie da, solches Fest mit Freuden und Dancksagung unter uns zu begehen. Der HERR gebe nun Ihnen und Uns den Geist der Freuden, und mache unsre Zunge voll Ruhmens und unsere Lippen voll Danckens, und lasse Ihm überhaupt unser ganzes Vorhaben in Gnaden gefallen! Als warum wir Ihne miteinander anrufen wollen, in dem Gebett:

O HERR allmächtiger Gott 2c.

Der vorgeschriebene Text *

Der

Band: Predigt

stehet

Psalm CVII, 1=22. 42. 43.

Saucket dem HERRN: denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Saget es, die ihr erlöset seyd durch den HERRN, die er aus der Noth erlöset hat, und die er aus den Ländern zusammen bracht hat, vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht, und vom Meer! Die irrgiengen in der Wüsten, in ungebähntem Wege, und funden keine Stadt, da sie wohnen konnten, hungerig und durstig, und ihre Seele verschmachtete, und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er sie errettete aus ihren Aengsten, und führete sie einen richtigen Weg, daß sie giengen zur Stadt, da sie wohnen konnten, Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut, daß er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gutem. Die da sitzen mußten in Finsterniß und Dunckel, gefangen im Zwang und Eisen, darum, daß sie Gottes Gebotten ungehorsam gewesen waren, und das Gesetz des Höchsten geschändet hatten, (darum mußte ihr Hertz mit Unglück geplaget werden, daß sie da lagen, und ihnen niemand half,) und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Aengsten, und sie aus dem Finsterniß und Dunckel führete, und ihre Bande zerris, Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte, und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut, daß er zerbricht eberne Thüren, und zerschlägt eiserne Riegel. Die Narren, so geplaget waren um ihrer Ubertrettung willen, und um ihrer Sünde

* Wo die Textes-Worte in der Predigt geändert oder mit andern Worten gleich darauf gegeben worden: so sind solche, ohne es just allemahl zu meiden, nach dem Grund-Text übersetzt.

Sünde willen, daß ihnen eckelte vor aller Speise, und wurden todt=franc, und sie zum HERRN riefen in ihrer Noth, und er ihnen half aus ihren Nengsten; Er sandte sein Wort, und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht starben, Die sollen dem HERRN dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen=Kindern thut, und Danck opffern, und erzehlen seine Wercke mit Freuden. Solches werden die Frommen sehen, und sich freuen, und aller Bosheit wird das Maul gestopffet werden. Wer ist weise, und behält diß? so werden sie mercken, wie viel Wohlthat der HERR erzeiget.

Eingang.

Als ich in dem alten Bau in Gegenwart der damahls anwesenden Herren Vorsteher meine erste Bet=Stunde hielte, und mit Ihnen, (dann ich weiß ich hatte Mit=Beteter an Ihnen,) unter einem Hände=Ausbreiten zu GOTT das Haus mit Gebet einweyhete: so ware, wo nicht gar, (dann das weiß ich nicht mehr,) der formale Ausdruck, doch gewiß der Inhalt meiner Worte damahlen dieser: Wende dich zu dem Gebet deines Knechts, oder vielmehr zu dem Gebet deiner Knechte und Mägde, und zu ihrem Flehen, HERR, mein, HERR, unser GOTT, daß du erhörest das Bitten und Beten, das dein Knecht, oder, deine Knechte und Mägde heute vor dir thun: daß deine Augen offen stehen über dieses Haus Tag und Nacht. So betete dort Salomo bey Einweyhung des Hauses, das er Gott und seinem grossen Nahmen in seiner Residenz=Stadt gebauet hatte. 2. Chron. VI, 19. 20. Und siehe, er wurde erhöret. Dann der HERR erschiene Salomo des Nachts, und sprach zu ihm: Ich habe dein Gebet erhöret: So sollen nun meine Augen offen seyn, und nach der Bitte v. 40. meine Ohren aufmercken aufs Gebet an dieser Stätte. Ja ja er thate noch in seiner Verheissung über des Salomons v. 20. auch dieses hinzu: So habe ich nun dieses Haus erwählet und geheiligt, daß mein Nahme daselbst seyn soll und zwar ewiglich. Und endlich sprach Gott gar: Und meine Augen und mein Herz sollen da seyn allewege, 2. Chron. VII, 12. 15. 16.

Beliebte! Uns erschiene zwar damahls der HERR nicht so des Nachts; Aber, da wir GOTT in seinen Eigenschaften, zum Exempel in seiner
Barm-

Barmherzigkeit, Gnade, Güte, Treue, Wahrheit, Weisheit und Allmacht gleich Anfangs zu dem Grund-Stein unsers Hauses machten, und bey den damaligen geringen Anfängen und wenigem Vorrath in gutem Vertrauen zu Ihme beteten, so durfften wir nicht einmahl bis selbige Nacht warten; wir hatten unter und nach dem Beten das Zeugniß in dem Herzen: GOTT werde auch Unser Gebett in Gnaden erhören; Und daher versiegelten wir auch noch alle zum Beschluß, so viel nemlich unserer zugegen waren, dasselbige damahls nach der Reihe im Geist mit eitel Amen, Amen! Doch so es auch der HErr uns nicht in das Herz gesagt hätte: so hätte es ja die Erfahrung indessen zur Genüge bestätigt, daß er unser Gebet erhöret. Ja heute deutet der HErr gleichsam mit Fingern auf unsre Anstalten, und spricht: Ich habe euer Gebet erhöret! da sehet ihr es! der Augenschein gibt es ja! Ihr könnet es mit Händen greiffen! Und so ist es auch in der That! Wir beteten: Er möchte seine H. Wächters-Augen über unser Haus offen stehen lassen Tag und Nacht, und das thate er auch: Seine Augen schliessen, ja schlummerten nicht einmahl! O hätte er bey denen etlichmahlen schon im Haus entstandenen kleinen Feurs-Gefahren das Haus nicht behütet, so hätte unser Wächter, und so er auch in alle Ecken hinein 1000. offne Augen gehabt, und mit allen denselben gewachet hätte, (und so er auch Tags nicht nur Nachts gehütet hätte,) umsonst gewachet. Also erhörte der HErr auch Unser Gebet, den Salomonischen Seuffzer, (der nicht nur manchmahl, besonders aber bey der Einweyhung dieses Kirchen-Saals unter vielen Thränen mein Bet-Stunden-Seuffzer war, sondern auch eines manchen von denen Herren Vorstehern sein Morgen- und Abend-Seegen gleichsam gewesen seyn wird,) vordrist nach dem Buchstaben, hernach erbote er sich uns aber auch selbst zu mehr, als wir von ihme baten. Auch wir baten ihne: Er möchte seine Augen über dieses Haus offen stehen, auf alle Gefährlichkeiten um und um auch in die Ferne und auf künfftige Zeiten hinaus sehen, gegen unsere Feinde wie Feuer-Flammen, und gegen uns wie holde Sonnen mit lieblichen Gnaden- und Liebes-Blicken strahlen lassen: Und er zeigt nun heute in der That, er habe so wohl seine Augen, als auch seine Ohren, ja da wir nicht einmahl Eines offenen Ohrs würdig, alle beyde Ohren offen gehabt, und sie auf das an dieser Stätte gethane Gebet, das wir die neun Jahre in allen unsern vielen Bet-Stunden vor ihm ausgeschüttet, aufmercken lassen. Dann was wir von Ihme bisher gebeten, das hat er uns gewähret. Er hat, wie wir es begehrten, unsere Anstalten mit mächtiger Hand erhalten, und uns so ausnehmend gesegnet, daß wir heutiges Tages recht zum Wunder da stehen. Nun dieses wäre

wäre wohl uns, aber Ihm ist es drum noch nicht genug. Er zeigt es: er habe auch dieses Haus ganz besonders erwählet; Hier wolle er wohnen, dann es gefalle ihm wohl, er habe es geheiligt, und zu einem vor andern Häusern ganz besondern heiligen Haus gemacht, und zwar, daß sein Nahme daselbst auch seyn soll ewiglich, oder bis an die Ewigkeit, das ist, bis an das Ende der Welt; da solle er genennet, angeruffen, angebetet, absonderlich aber, weil er ihn da groß machen wolle, verehret, gerühmet, gelobet und gepreiset werden, und das so lange, bis sein Nahme einmahl in der Ewigkeit drinnen auf eine andere Art genennt und geehret werde. Und siehe noch heute wohnet sein Nahme unter uns, er erschallet unter Singen und Beten und Predigen, und so er unser Haus, wie die Wohnung zu Silo, nicht um unsrer Bosheit willen fahren lassen muß, so wird sein Nahme in die Ewigkeit hin da wohnen, das ist, immer und immer genennt und gehöret werden. Allein auch dieses wäre GOTT nicht genug, ob es schon von fernem zukünftigen,* ja von an die Ewigkeit hingränzenden Dingen gesagt ist. Er war nicht zufrieden, daß, ob wir schon verdient hätten, daß er beyde Augen in alle Ewigkeiten vor uns zuschloße, und uns mit keinem Auge mehr ansähe, seine Augen nur bloß Tag und Nacht offen stehen sollten: Sondern es mußten, da es wieder an Einem Auge genug gewesen wäre, seine beyde Augen gar da seyn. Er konnte nicht nur von ferne her auf uns schauen, sondern, damit uns bey denen vielen heimlichen Anschlägen des Satans wider unser Haus, und bey denen sonstigen manchmahligen Widrigkeiten kein, ja auch nicht der geringste Schade, ohne daß er es sähe, von keiner Seite her zugefüget werden könnte, und er allen unsern Mangel gleichbalde merckte: so mußte er gar seine Augen da haben, ja so nahe auf uns haben, als wie wenn Gott nur eigentlich auf uns, und sonst fast nirgendshin zu sehen hätte: Und daher sahe er nicht nur alle unsere Noth an; seine Augen sahen uns auch nicht nur nach Nahrung und Kleydung und aller Nothdurfft um: sondern sie sahen uns selbst mit unverwandten Gnaden-Blicken recht in der Nähe an. Jetzt möchte eines dencken: Nun ist es übrig genug, und nun wird es auch gar seyn! Was will und was kan GOTT noch weiters thun? Allein so denckt das enge Menschen-Hertz, und so sind unsre Gedancken nicht GOTTES Gedancken. Mit den Augen ist er, so er sie auch da hat, nach seinem Sinn uns noch nicht nahe genug, er hat noch etwas, das ihme näher ist, und das ist sein Innerstes, nemlich sein Hertz. Mit diesem wollte er, ja es sollte gar noch da seyn. Was hätten uns die Augen GOTTES geholfen, so sein Hertz weg gewesen wäre? wo hätte Mitleyden herkommen können? das Hertz ist das Punctum saliens,
B das

* 2. Sam. VII, 19,

Das primum & perpetuum mobile, so lang es lebt, ja die Quelle des Lebens; daraus gehet, sagt Salomo Sprüchw. IV, 23. so wohl bey GOTT als Menschen das Leben. Und das mußte und sollte nun da seyn, daß aus demselben stets alle Lebens- und Erhaltungs-Krafft im Leiblichen und Geistlichen auf uns fließen könnte. Und es ware da, wenn er uns seegnete. So er gutes thate, so thate er es mit Lust. Es ware seine Lust uns Gutes zu thun, und folglich weil es ihm, (wie man es aus der Menge der Wohlthaten sehen konnte,) ein ganzer Ernst dabey war, so war auch sein Herz dabey. Wann er sonst züchtiget, so plaget er die Menschen nicht von Herzen; sein Herz ist weg, wenigstens ist nur sein halbes Herz alsdann da. Aber da er uns so seine Gnaden-Beweisungen erzeugte, so war nicht nur allein etwas von seinem Herzen, oder sein halbes Herz, sondern vielmehr sein ganzes Herz da. Dencket doch, sein Göttliches, unermessliches und mit Liebe, Huld und Gnade unendlich angefülltes, grosses, weites, breites, Gottes-Herz war da. Seine Gedanken, seine Begierden, sein Göttliches Tichten und Trachten ware, unserm Haus Gutes zu thun. Und so ware sein Herz da, über und in diesem Hause allewege, nach der Grund-Sprache alle die Tage, die es gab, die neun Jahre, die 9mahl 365. oder 3285. Tage, so, daß wir, unter allen denen vielen Tagen, nicht Einen Tag, nicht Eine Stunde, nicht Einen Augenblick zehlen konnten, da sein Herz ferne, oder von uns weg gewesen wäre. Wir durfften Gottes Herz nicht suchen, wir durfften nie fragen, wo Er, wo sein Herz gewesen? Er ware stets da. Daher kam es, daß das Brod nie gemangelt, das Meel im Cad nie verzehret worden, und die Kleyder bey der theuren Zeit nicht ausgegangen. Wenn ich euch demnach heute frage: ob ihr auch die ganze neun Jahre jemahls Mangel gehabt? so weiß ich eure Antwort schon zum voraus: Nein! nie Keinen! zu der Nothdurfft hatten wir immer. Und so es auch an Geld gemangelt, so nahmen wir auf unsern GOTT und seinen Credit auf, er cavierte vor uns, und stellte in dem Herzen unsrer Creditorum auf seine Allmacht, welcher sie trauen mußten, Cautionen aus; er bezahlte auch die auf Ihn gemachte Schulden allemahl wieder, und löste wieder ein Capital nach dem andern ab. Kurz! Gottes Augen und Herz war da. Die Augen sahen die Noth und den Mangel, und das gerührete Herz dachte auf Mittel uns zu helfen. Und so gieng es gut! Und so mußte es gut gehen! Und selbst der heutige Tag bezeuget es zur Genüge, daß seine Augen und Herz noch da seyen, daher gehet es noch gut. Nun wie? wo sind aber nun unsre Augen, und unser Herz? Wo unsre Augen? Sehen wir auch GOTT in Göttlicher Lebens-Größe

in unserm Hauß, in dem grossen, doch vor sein unendlich grosses Gottes-Herz viel zu kleinen Hauß. Wo unser Herz? Wo sind unsere Kinder-Gedanken bey seinen so sehr tieffen Gedanken? Wo sind unsere Sinnen bey seinen so grossen-kleinen Wercken? Wo unsre Begierden ihn zu loben, bey seinen so unaufhörlichen Begierden uns Gutes zu thun? Dorten gaben die Gefangene von Israel auf die Zumuthung der Babylonier: Lieber, singet uns ein Lied von Zion! folgende Antwort: Wie sollten wir ein Lied singen in fremden Landen? Zu Babel sassen sie und weineten, wenn sie an Zion gedachten, und alle ihre Harfen hiengen sie an die Weiden. Geliebte! Muthet man uns heute dergleichen zu, heist es: Lieber singet uns ein Lied: so ist heute unsre Antwort: Wie sollten wir bey solchen Wohlthaten Gottes kein Lied singen in unserm eigenen oder wenigstens doch uns zum Vaterlande gewordenen Lande? O Heute darff keine Harfe an der Weiden hangen bleiben! Nein! heute mus es aus Ps. LXXIV, 21. heissen: die Armen und Elenden rühmen, Herr, deinen Nahmen. Und daher will ich auch an Euch alle, samt und sonders, aus unserm verlesenen Text ohne eigentliche Erklärung desselben, nur gleich mit Application auf unsre Umstände anjeko

Eine herzhliche Ermunterung
thun

Zur Freude und Dancksagung gegen GOTT
Vor die unserm Hauß in neun Jahren erwiesene
Wohlthaten.

Und zwar soll solche Ermunterung gehen

- I. An die, so solche selbst genossen.
- II. An die, so solche mit angesehen haben.

Abhandlung.

Erster Theil.

S Eine Ermunterung gehet also erstlich an diejenige, welche solche Wohlthaten selbst genossen.

B 2

Und

Und zwar

I. Ueberhaupt. Hievon lautet unser Text also : Danket dem HErrn, dann er ist freundlich, dann seine Güte währet ewiglich. In der Grund-Sprache heist es : Bekennt dem HERRN, dem Jehovah, Dem, der da ist und der da war, und der da seyn wird, der allein das Wesen, das von sich selber ist, der aller Dinge ihres Seyns und Wesens Ursprung und Grund, der aller Wesen ihr Wesen und auch unser Wesen ist, und durch dessen Willen alle Creatur, und auch Ihr, das Wesen, habt, und geschaffen seyd, Offenb. Joh. IV, 11. dem bekennet, daß er gut seye. Niemand ist gut, dann der einige Gott, nicht nur seiner innern Natur, sondern auch dem Ausfluß seiner Güte nach. Besonders ist gegen Gott, (es mag einer auch so gut seyn, als er will,) niemand gut. Er, Er ist gut, und Herzgut, und recht gut, und höchst gut, und allein gut. Dieses könnet ihr ja leicht bekennen. Dann, wenn es euch auch nicht in das Gewissen geschrieben wäre : so hätte es ja nun die Erfahrung von neun Jahren genug bestättigen können. Wollt ihr ihn dann nun loben, so braucht es keiner geschminckten Worte, keiner zierraths-vollen Reden, keiner hohen Rednerischen und hyperbolischen Ausdrücke; Er lobet sich selbst in seinen Thaten; mithin saget ihr nur, was ihr in denen neun Jahren von Ihm erfahren, saget nur ganz einfältig, wie er gegen euch gewesen, und bekennet also nur, was ihr wisset. Doch wisset auch zugleich, daß, wenn ihr auch das alles von Ihm bekennet, ihr doch den hunderttausendsten Theil von dem, was er ist, drum nicht werdet bekennen können. Recht schön schreibet Syrach hievon Cap. XLIII, 29. Wann wir gleich viel sagen : so können wir es doch nicht erreichen. Kurz! er ist es gar! oder nach der Grund-Sprache : das All. Wann wir gleich alles hoch rühmen, was ist das? Er ist doch noch viel höher, weder alle seine Werke! der HErr ist unaussprechlich groß, und seine Macht ist wunderbarlich! Lobet und preiset den HErrn, so hoch ihr vermöget; Er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräfften und laßet nicht ab, noch werdet ihr es nicht erreichen. Wer kan ihn so hoch preisen, als er ist, z. E. nur in seiner Güte? bekennet also nur, so gut ihr es könnet, daß er gut ist. Oder wollet oder könnet ihr läugnen, daß er gut ist? oder könnet ihr sagen; daß er böß gegen Euch gewesen? Zwar es gibt Leute, die wohl nicht sagen : daß Gott böß seye, aber fast eben so viel sagen : nemlich er versuche sie durch allzugrosse Armuth, schmerzliche Krankheiten, oder langwührige Gefangenschafften gar zu hart, oder wann sie es Gott nicht zeihen, so müssen doch Menschen bey ihnen Schuld daran seyn,

2.
seyn, da doch alles, Glück und Unglück, von GOTT kommt, und Er der Menschen Herzen rechts und links wie die Wasserbäche, das ist, wie er will, zur Gnade oder zu der Ungnade leitet. O daß nur keines unter Euch so etwas böses auf den guten GOTT bekenne, oder vielmehr lüge! Und fühltet ihr gleich auch dem Fleische nach etwas anders, so saget eben doch: Es seye nicht böß, nicht böß, sondern gut, gut, und 1000. mahl mehr, als ihr es verdienet, gut gegen euch böse gewesen. Die Ursach aber, warum er wegen seiner Güte zu loben, ist nach des Psalmisten Ausspruch diese: dann seine Güte währet ewiglich. Menschen-Güte ist Menschen-Güte, aber GOTTES Güte, ist GOTTES Güte. Ich kan es nicht besser ausdrücken. Ich weiß auch GOTTES Güte mit keiner Creatur ihrer Güte zu vergleichen. So weit der Mensch von GOTT, so weit ist auch GOTTES Güte von des Menschen Güte zu unterscheiden. Zudem so währet über das GOTTES Güte in Ewigkeit. Menschen-Güte gehet oft über Nacht aus, und wenn sie den einen Augenblick herrgütig gewesen, so werden sie den andern erz-böse über einen, oder, wenn sie auch biß in ihr Ende hinein einem gut bleiben, so geht doch ihre Güte mit ihnen zu Grabe, wenn sie sterben. Ihro Hoch-Fürstl. Durchleucht, der Herr Herzog CARL Alexander, unfers Gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn Durchleuchtigster Herr Vater, hatten grosse Fürstl. Güte und Gnade für Uns, und liessen uns unter Dero Regierung dieses Zauf bauen, und es nachgehends Dero hohen Fürstlichen Huld und Mildthätigkeit genießen: Allein nun können SIE uns nicht mehr gutes thun, weil SIE nicht mehr in dem Leben. Unser gnädigster Fürst und Herr, (GOTT verleyhe JHM langes Leben,) traten in die Fußstapffen Ihres Durchleuchtigsten Herrn Vaters, und bewiesen uns auch alle Mild-Fürstliche hohe Güte, bauen auch nun gleich in dem Anfang JHRES Fürstl. Regierung einen Anbau an das von Dero Durchleuchtigsten Herrn Vater uns erbaute Zucht- und Arbeits-Haus, schmücken solches damit aus, und billigen auf solche Art die höchstrühmliche That JHRES schon etliche Jahre verewigten Herrn Vaters. Allein auch SIE sind ebenfalls dem Gesetz der Sterblichkeit unterworfen, und werden daher auch aufhören müssen nach DERO Fürstlichen Art uns Gutes zu thun. Inzwischen, wenn uns auch unsre Fürsten sterben, wenn uns auch unsre Herrn Vorsteher sterben, (wie dann ja auch schon einige gestorben,) wenn uns auch alles stirbet: so stirbet uns doch unser GOTT nicht. Er bleibet in Ewigkeit, und seine Güte bleibet mit ihm in Ewigkeit. Denen, die ihn lieben, und seine Gebotte halten, hat er versprochen Gutes zu thun biß in das tausende

Glied. Da nun ein Glied ein Manns-Alter, oder eine Zeit von 70. Jahren ungefähr, währet, tausend Glieder aber 70000. Jahre währeten, die Welt-Währung aber, wann sie auch über 7000. Jahre dauern soll, kann etliche wenige Glieder über 100. ausmacht, und dieses überdas noch erst eine Verheißung wäre, die, wenn es den Fall gäbe, nur noch für dieses endliche Leben gehörte: Wie lange muß dann seine Güte hinaus währen, wann er uns erst unendliche und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten hineinreichende Güter verspricht? David sagt es: Seine Güte währet ewiglich. Neun Jahre hat uns zwar der HErr erst hier in diesem Hauf beysammen seine Güte erzeiget: Allein sie wäre doch die neun Jahre alle Tage neu. Und so wir uns derselben nicht selbst unwürdig machen, so haben wir aus dem Bisherigen und aus der Natur und aus dem Worte Gottes her Brief und Siegel genug, daß sie noch weiter neun und aber neun und abermal neun Jahre und so fort an bis in die Ewigkeit über uns walten werde. O wenn er anfähet Gutes zu thun, so fähret er fort. Er kan nach Jerem. XXXII. 40. nicht ablassen Gutes zu thun. Drum dancket dem HErrn, dann er ist freundlich, dann seine Güte währet ewiglich.

II. Gehet aber nun auch meine Ermunterung an Euch Classen-weiß.
Und zwar

A.) In Ansehung der leiblichen Wohlthaten,

1.) An Euch, Ihr Freywillige Arme, grosse und kleine, junge und alte, Manns- und Weibs-Personen, Knaben und Mägdlein, die ihr theils Bettler, oder sonst arme dürfftige, oder verlassene Wittwen, theils Vater- oder Mutter-lose, theils gedoppelte Waisen waret. Gehet in den Text hinein! Findet ihr nicht da euer ehemahliges und nunmehrighes Bild? Aber auch eure Pflicht und den Grund dazu? Wie heistts von v. 2-9? Seyd nicht Ihr auch, wie es die Grund-Sprache ausdrückt, Erlösete des HErrn des grossen Jehovah, die er um des Löse-Geldes * des theuren-theuren und unschätzbaren Blutes Christi Jesu, seines Sohnes, willen, (als wodurch solcher nicht nur euch selbst, sondern auch Euch das Recht zu den leiblichen Gaben theur erkauffen müssen und erkauffet hat,) aus der Noth, ** ich meyne,

* Im Hebräischn stehet dasjenige Stamm-Wort, davon das Wort Goel her kommt.

** Eigentlich handelt freylich der Psalmist v. 2. 3. von einer Erlösung aus der Feinde Hand und von einer Sammlung aus den Ländern nach einer Gefangenschaft: allein, ob schon unser ganzes Land und mit demselben auch unser Hauf von allem feindlichen Überfall bey dem allenthalden entbrannten Kriegs-Feuer bissher frey gelieben, und wir Gott auch deswegen billich zu danken hätten: So hat man doch um des folgenden willen bey dem General-Wort nach der Teutschen Übersetzung hier bleiben, und nach dem Zweck der besondern Umstände unsers Hauses und der dighablichen Handlung, mehr eine Accommodation, als eine eigentliche Erklärung machen wollen.

2.
meyne, besonders aus der Noth der bitteren Armuth, oder nach dem Heil. Text mehr zu reden, aus der Hand des Mangels, (der wie ein widerwärtiger gewapneter Mann nach Sprüchw. VI. 11. euch geängstet, gedrückt, auch nicht von euch weichen und nicht von euch lassen wolte,) erlöset und heraus gerissen hat? Seyd ihr nicht die, oder solche Leute, die er aus den Ländern zusammen gebracht hat, das eine aus fernem, das andere aus nahen, das eine aus fremden Ländern, das andre aus unserm Land, das eine aus einem Fürstenthum, das andre aus einer Graffschafft, das dritte sonst aus einer Herrschafft; Vom Aufgang, vom Niedergang, von Mitternacht und vom Mittag, allenthalben her, wenigstens das eine doch von der Morgen- das andere von der Abend-Gegend, das dritte von der Mitternacht- das vierte von der Mittags-Seite unsers Landes? Hat er euch nicht hier in dieses Haus, ob ihr schon allerhand Lands-Leute, zusammen versamlet, und Euch als Eine Colonie, als Ein Volk an diesen Orten in Einerley Mauren, in Ein Haus, ja unter Ein Dach gebracht? Gienget nicht auch Ihr zum Theil irre in der Wüste, in ungebähtem Wege, oder auf dem Wege der Einöde? Ihr werdet euch dererjenigen Plätzlein noch wohl zu erinnern wissen, da ihr auf den Strassen, in Feldern und in Wäldern, als arme Bettler und Bettlerinnen, als Bettel- und zum Theil Zigeuner-Kinder, bald in dem, bald in jenem Land, bald in dem Ober- bald in dem Unter-Land, bald in der Stadt, bald in dem Städtle, bald in dem Flecken, bald in dem Dorff, bald in dem Weiler, unter Regen, Wind und Wetter, in Hitze und Frost und im Schnee bettlen herum gienget; Und, da ihr bey der Lieblosigkeit der Welt an manche Thür umsonst anklopfen, und vor manchem Fenster umsonst schreyen konntet, und nichts als etwa ein Helff dir Gott! oder wohl gar ein rauhes Wort, Schelt-Namen, ja gar einen Gluch statt Brods und Geldes bekamet, also manchmahl vor manchem Hause gar nichts kriegtet, auch manche Viertel-Stunde auf der Strasse ohne eine Seele anzutreffen, wie in der Irre, lauffen konntet: so gienget ihr ja wohl auch in einer rechten Wüste, und auf einem Wege der Einöde herum. Ferner, so wustet ihr auch oft nicht, wohin; Ihr hattet kein eigen Häußlein, kein Unterschläußlein, ihr konntet bey denen schweren Zeiten keinen Hauß-Zins aufreiben; Niemand wolte euch zu sich einlassen; manchmahl niemand nur einmahl über Nacht behalten. Ihr suchtet oft nur eine Stätte, (an keine Stadt dachtet ihr nicht,) wo ihr wohnen, ja oft nur über Nacht trocken und sicher bleiben konntet, und ihr fundet bey alle eurem Suchen, Bitten und Bettlen keine. Ihr mustet manchmahl auf dem Felde statt eines Bettes im Grase, in den Wäldern in den Büschen unter dem Wild, an den Jäunen auf der harten Erde, in Armen- und Bettel-Häusern auf dem

dem Boden in Stroh, in denen Scheuren, und, dazu oft verstoßen, im Heu, in den Ställen auf der Streue unter dem Vieh, unter Schwibbögen ja Kärren und Wagen auf den Steinen, oder Winters vor den Ofen-Thüren über Nacht bleiben. Ihr irretet herum, hungerig, auch durstig; ihr wurdet matt und müde, und hattet oft nicht einen Bissen Warmes in etlich Tagen, oft nicht einmahl eine geschmalkene oder gesalkene Wasser-Suppe, oft nicht einmahl ein Stücklein schwarzes Brod, geschweige ein Stücklein Fleisch zu essen: Ihr wurdet matt und müde, und hattet oft nicht einmahl, euren Durst zu löschen, einen Tropfen Wasser, geschweige zu der Erquickung ein Gläslein Wein. Ja ich kan noch mehr sagen, als im Text stehet. Ihr gienget herum hungerig, * auch durstig, auch bloß, daß die Haut hier und da heraus blickte, auch krüppelhaft, auch lahm, auch blind, auch taub, auch stumm, auch tumm und simple dazu. Das Register eures Elends war groß, und manchmahl viel Elend beysammen. Ja auch eure Seele war verschmachtet, oder wieder nach der Grund-Sprache, ängstigte oder deckte sich selbst ** über dem Verschmachten und Mangel mit Aengsten zu, daß sie vor den selbstgemachten täglichen Sorgen: Woher nehmen wir heute, woher morgen Brod? was werden wir essen? was werden wir trincken? womit werden wir uns bey dem immer mehreren Zerreißen unsrer Kleider kleiden? sich nicht aufrichten, nirgends hervor gen Himmel schauen, nirgends davor hinaussehen konnte. Ihr schreyet zum HErrn in eurer Noth, da euch der Mangel wie ein gewappneter Feind allenthalben drängete. Es war euch Ernst; die Noth gieng an den Mann; Hunger und Durst und Blöße und Elend lehrte euch, wenn ihr es auch vorher nicht gekonnt, schon beten, ja einmal über das andere ruffen und recht schreyen, daß es der HErr doch hören und erhören möchte: Und der HErr errettete Euch aus euren so mancherley Aengsten. Zwar oft schreyet ihr nicht zu GOTT, sondern schreyet nur Menschen an, ihr lamentiertet mehr, als daß ihr betetet, manchmahlen murrtet und fluchtet ihr wohl gar vor Ungedult, so daß Murren und Fluchen euer gen Himmel erschallendes Geschrey war: Und doch errettete euch der HErr aus euren Aengsten, aus allen denen vielen zusammen gekommenen und euch beklemmenden *** Aengsten. Er führte euch den richtigen, geraden, zwar oft krumm-scheinenden aber in der That doch geraden, manchmahl aber den augenscheinlich-geraden Weg

* Im Hebräischen steht das Wörtlein □, d. i. und dazu auch.

** Est Hithpacl, Conjugatio Hebraeorum reciproca.

*** Pluralis cum emphasi vocis Hebraeorum.

2.
Weg hieher. Den krummen und doch geraden. Wenn ihr z. E. erst als Sträßlinge oder Züchtlinge um eurer Bosheit willen herein kamet, hernach unter die Armen gestossen wurdet, oder erst mit Landfahrern und Landfäherinnen eingefangen und hernach in das Armen-Haus hieher zur Auferziehung eingesandt werden musset. Den offenbaher geraden Weg aber durch Herweisung für unser Haus, und zwar zu einer Zeit, da die Hoch-Fürstl. Deputation eben da war; durch ein just Denenselben ungefäher und doch nicht ungefäher geschehenes Beegnen und Anbetteln; durch Erweckung eines mitleydigen Herzens, das vor Euch bate und lief, oder euch ein Memorial machte und in die Hände gab; durch Recommendation eines Pathens; durch Vorwort einer hohen Persohn; durch Suppliciren eurer Freunde oder Pfleger oder Eltern oder Geschwistrige, besonders aber durch Vorsorge eures Ober-Amts. So führte er euch durch seine Göttliche oft geheime und mittelbahre Regierung gleichsam selbst vom Himmel bey der Hand den richtigen Weg, daß ihr gienget zu der Stadt, da ihr wohnen könntet. Ihr suchet eine Stadt oder nur eine Stätte, da ihr wohnen könntet, damit ihr nicht mehr so herum vagieren dörrset. Und siehe, der Herr führete euch, daß ihr, (ohne es manchemal zu wissen, wo ihr hingienget,) just gienget zur Stadt, da ihr wohnen könntet, und also just eures Wunsches und Gebets erhöret wurdet. Und ihr gienget nicht nur auf ein schlechtes abgelegenes Dorff oder geringes Städtlein, sondern in de That zu einer Stadt, ja wohl gar zu einer von denen Haupt-Städten, als der euch von Gott bestimmten und angewiesenen Stadt, da ihr wohnen solltet, und zwar in ein eigenes Euch zu lieb von so vielen Scherstein, als Steine es hat, erbautes grosses Haus, das wie eine kleine Stadt ist, allwo ihr ja mit aller Bequemlichkeit vor Wind und Regen und Schnee, vor Hitze und Kälte beschirmet wohnen könnet, und Essen und Trincken habt. Jetzt, was ist eure Schuldigkeit? Solche Leute, ja gerade die sollen dem Herrn dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut, daß er sättiget die durstige Seele und fület die hungerige Seele mit Gutem, folglich auch selbst gut ist. In der Grund-Sprache heisset es: die sollen dem Herrn bekennen seine Güte und seine Wunder. Nun ihr Lieben, wenn euch der Herr heute fragt: Bin ich nicht gütig? Ist das nicht Güte und Barmherzigkeit, daß ich euch aus eurer Noth erlöset? aus den Ländern zusammen gebracht? aus der Irr heraus und den richtigen Weg hieher geführt, und bisher gespeiset und getränkert? so bekennet es doch Ihme, weil er es um euch verdient, zu Ehren in das Angesicht hinein; Saget: Ja! dieses alles seye Güte und Güte und Güte! Ihr könnet es nicht anderst sagen.

E

sagen.

sagen. Und fraget er euch: Habe ich nicht Wunder ja solche Wunder an euch gethan, daß euch ein Erstaunen und Entsetzen, wie den Petrum dort über seinem Fischzug, ankommen muß: so bekennet auch, dieses Ihme vor Engeln und Menschen, und saget: Ja! gewiß er habe erstaunliche Wunder an euch gethan! Ihr müßet es bekennen. Zwar das Manna, das dort der HERR in der Wüsten vom Himmel gegeben, das Fleisch der Wachtelein, die von allen vier Winden daher gekommen, die Speise, so die Raben dem Elia gebracht, das Zugemüße des Daniels und seiner Gesellen, das Wasser, das aus dem Felsen dort geflossen, die Kleyder, welche den Kindern Israel 40. Jahr unzerrissen geblieben, seyen rechte Wunder gewesen, rechte Wunder-Speisen, und Wunder-Geträncke und Wunder-Kleyder. Doch Ihr darffet keck sagen: auch Eure Speiß und Trancß und eure Kleyder seyen ebenfalls eitel Wunder-Dinge gewesen. Euer Brod seye ein Wunder-ja ein rechtes Himmel-Brod gewesen, als welches euch der HErr wie vom Himmel herab bescheeret. Dann wann ihr nur rechnet, wie viel Brod des Tags täglich, nemlich 136. 6pfündige Laib, und in Einem Jahr jährlich nemlich 28400. solcher Laib, aufgehe: so müsse man fast glauben: es regne Brod vom Himmel über und in unser Haus herein. Und dazu des Tages nicht nur Einmahl, wie jene, des Morgens: sondern drey bis viermahl, auch Mittags, auch Nachmittags und auch des Abends, nicht nur am Werktag, sondern auch an dem Ruhetag oder Sonntag. So oft ihr gehohlet, so oft habet ihr gefunden, ja ihr habet nicht einmahl für das Lager aus dem Haus hinaus dürfen, man habe es euch im Haus gebacken, und, ohne daß ihr es so mühselig sammeln müßten, bis ihr einen Gomer gehabt, Stücker-weiß in grossen Körben nachgetragen. Euer Fleisch, das ihr gegessen, seye ein Wunder-Fleisch gewesen, das theils durch jezueilige hier und daher gekommene Verehrungen, theils durch die von allen vier Seiten des Landes eingeloffene Beytrags-Gelder gleichsam von allen vier Winden herbey gekommen. Eure Speise seye eine rechte Wunder-Speise gewesen, als welche euch oft Raben, das ist, ungerechte, geizige und selbst nach dem Essen sehr gierige Leute, denen es der HErr befohlen, theils Schandenhalber, theils aus Göttlichem Zwang und Drang, bey allerhand ihnen zugestossenen Fatalitäten bringen müssen. Euer Zugemüße seye ein rechtes Wunder-Zugemüße gewesen, als von welchem ihr auch so schön und gut ausgesehen, als wie wenn ihr auch täglich die köstlichsten Tractamenten an einer Königlichen Tafel genossen hättet. Euer Wein seye ein rechter Wunder-Trancß gewesen, als der manchesmahl von Felsen, das ist, von sonst unbarmherzigen und Felsenharten Herzen, welche der HErr durch

den

den Creuzes = Stab oft etlichmahl geschlagen, unter der Bitte um
unsre Fürbitte für sie, hergekommen. Und so seyen endlich auch eure Kley-
der Wunder = Kleyder gewesen, als welche, ob sie schon zerrissen, ja eben
drum, weil sie zerrissen, und immer wieder mit so vielen neuen auf das
neue ersetzt werden können, doppelte und drey und vierfache Wunder =
Kleyder gewesen. Solche seine Güte und Wunder bekennet dann dem
HErrn. In dem Grund = Text heisset es, oder demselben nach kan es we-
nigstens in unserm Psalmen auch heissen: die Erlöseten des HErn sollen
nicht nur, sondern sie werden es ja selbst sagen: Was? daß der HErn
gut seye, dann seine Güte wahre ewiglich. Und wiederum: Solche die
der HErn so erlöset, und geführet, die werden ja dem HErn danken,
oder seine Güte und Wunder bekennen. Nun Geliebte, so thut es dann
auch Ihr: lasset es euch nicht heissen. Erkennet nur seine Güte und Wun-
der, so werdet ihr sie schon von selbst bekennen; ihr könnet nicht schwei-
gen. Nun weil seine Güte und Wunder so groß, so hoffe ich auch, ja
ich habe das gute Vertrauen zu Euch, und zu euren Herzen: Ihr wer-
det so danckbar gegen Gott seyn, und, da euer ganzer Danck bloß darinn
bestehet, und der HErn sonst nichts von euch fordert, so werdet ihr doch
dieses Bekennen willig thun. Dann an wem bewiese er solche seine Gü-
te und seine Wunder? Saget mit David Verwunderungs- und Beugungs-
voll: An Menschen = Kindern, oder auch dem Grund = Text nach: An
Adams = Kindern! An Menschen = Kindern. das ist schon viel. Beset-
het euch selbst von den Fußsohlen bis auf das Haupt im Spiegel, was seyd
ihr? Ach! ein armer Erden = Kloß, Staub und Koth. Menschen, das
ist schon genug gesagt, ja gar Menschen = Kinder, die von Eltern, Groß-
Eltern, Ur = Groß = Eltern, Ur = Ur = Eltern die gebrechliche elende menschliche
Natur geerbet; Leute, ohne welche Gott seyn kan; Creaturen, deren er
nicht bedarff, von denen er nichts hat. Als Christus der wesentliche Sohn
Gottes, der bloß um unserwillen ein Mensch worden war, nach dem
8ten Psalmen in den Tagen seines Fleisches in dem Gefühl der menschli-
chen Nichtigkeit und Nichtswürdigkeit, ingleichen in empfindlicher
Betrachtung der Verwerfflichkeit des vor Gott stinckend gewordenen
menschlichen Nahmens stund: so rieff er, ob er schon nur in der Gestalt
des sündlichen Fleisches in Gemeinschaft der Sünder da stund, Verwun-
derungs = voll über sich selbst aus: Was ist der Mensch, daß du sein nur
gedenckest, ihn nicht gar in das Vergessen stellest! Ja er gieng noch weiter,
und rieff bald darauf vollends gar Erstaunungs = voll aus: Und des Men-
schen = Kind gar, daß du ihn über das noch mit Gnade heimsuchest!
Bekannte nun der Sohn Gottes mit solcher Beugung die Güte und die

Gnaden-Wunder, die GOTT sein Vater an ihm als einem armen Menschen-Kinde that: Was sollet dann Ihr thun? Mit was Anbetung sollet Ihr es als eine grosse Gnade preisen, daß GOTT nur an Euch Menschen von seiner Höhe und seinem Heiligthum gedacht! Und mit was Zins sincken sollet Ihr als ganz aussereuch selbst gesetzte Leute ihn loben, daß er gar Euch Menschen-Kinder so heimgesucht, ja solche Wunder an Euch gethan! Noch mehr aber, daß er gar an sündigen Adams-Kindern, die seine ganze Sünde, Sinn, Art, Natur von ihm geerbet, es gethan! Das war IESUS nicht; Er war vom H. Geist empfangen, wußte auch von keiner Sünde nicht, und hatte bloß nur die Gestalt des sündlichen Fleisches, und doch verwunderte und erstaunte und dankte er so: Was sollet dann Ihr sündige Adams-Kindern, ihr Sünder und ihr Sünderinnen, die ihr zwar dazu oft noch jung an Jahren, aber doch schon alt an Bosheit seyd, heute von eurer Unwürdigkeit und der unverdienten Güte GOTTES und von seinen Wundern, die er an euch sündigen Adams-Kindern thut, vor Bekännnisse ablegen! O wenn auch die Wohlthaten GOTTES an und vor sich selbst nichts grosses, und gar keine Wunder wären, so wären sie doch schon Wunder genug, nur deswegen, daß GOTT sie an so Sündern und Sünderinnen gethan: allein so waren sie noch über dieses eitel Wunder, deßhalb bekennet dem HERN doppelt seine Güte und seine Wunder, die er an den Menschen-Kindern thut, daß er sättiget die durstige Seele, und füllet die hungerige Seele mit Gutem, und zwar eine jede.* Stellet euch heut öffentlich als Zeugen her, und saget: das habt ihr erfahren. Er helffe so wohl dem Hunger als dem Durst ab. Da es euch vorher oft in der Seele drinnen gedürstet und gehungert habe, daß euch die Seele bald darüber ausgegangen, so habe er nun hier eure durstige, nach Trinken begierige Seele nicht nur mit Wasser, sondern auch mit einem Becherlein Wein so gesättiget, daß ihr zu eurer Nothdurft genug gehabt; und da es euch auch oft in der Seele drinnen gehungert habe, daß sie euch hätte ausgehen mögen, so habe er hier, weil er selbst gut, auch mit gutem eure hungerige Seele recht gefüllet.^{z. E.} Mit gutem Brod, guten Suppen, gutem Fleisch, gutem Zugemüse, manchmahl auch mit gutem weissen Brod, so, daß ihr manchmahl nicht nur genug gehabt, sondern auch, weil ihr nicht alles auf einmahl essen können, und daher jezurweilen übergelassen, mit Gutem recht überfüllet worden, folglich oft eurer in Hunger und Durst gesättigten und mit Gutem gefüllter Seele habet zusingen können und müssen: Lobe den HERN, der dich erhält,

* Im Hebräischen steht der Singularis.

erhält, wie es dir selber gefälle, hast du nicht dieses verspüret? das bekennet dann zum Lobe Gottes, daß dieses seine Natur, Art und Gewohnheit seye. So thue er Wunder! so mache ers! An Euch habe man das Exempel; an Euch habe er die Probe, doch nicht die erste, sondern nur abermahl ganz neue frische Proben, inzwischen doch auch nicht die letzte abgelegt.

2.) Gehet meine Ermunterung an Euch, ihr lieben Züchtlinge und Sträflinge. Euch gehen nun die folgende Worte in dem Text vom 10ten bis zum 16ten Vers an. Hier weiß ich euren ersten euch aufsteigenden Gedanken schon, wiewohl ich ihn gut zu errathen habe, weil ich euch schon manchemahl in meine Ohren hinein so reden hören. Ihr dencket: (ist es nicht so?) andere, die oft eben das, oder wohl noch mehr gethan, als ihr, und in euren Augen noch wohl mehr verdienet, als ihr, seyen wieder in Freyheit gekommen, und zutheuerst lebenslängliche Sträflinge, die in ein ewiges Zucht-Haus verdammt worden, und keine Hoffnung zur Loslassung gehabt, seyen begnadiget worden; zutheuerst Ihre eberne Thüren und eiserne Riegel seyen zerbrochen, auch Ihre Bande zerrissen, und auch Sie aus der Finsterniß und Dunkel geführt worden: Nun Ihr müisset bey euren zwey Pfund Brod und eurem Wasser in Finsterniß und Dunkel, in Zwang und Eisen manchemahl so lange, oder gar auf ewig, sitzen bleiben, könnet der freyen Luft und angenehmen Sonne nicht recht genießen, und müisset dazu so hart schaffen; recht eberne Thüren, und eiserne Riegel seyen vor euren Prisonen. Ihr schreyet doch auch zum Herrn in eurer Noth, wenigstens so gut, als andere geschryen, ja, da andere oft gar gemurret und gefluchet, oder doch Menschen angeschryen, so habet Ihr hingegen niemand gehabt, zu dem ihr ruffen können, und habet nur zum Herrn geschryen: Er habe euch aber doch die etliche Jahre noch nicht aus euren Aengsten geholffen, eure Bande noch nicht zerrissen; Ihr könnet ihm also vor keine solche Güte und Wunder nicht danken, daß er zerbreche eberne Thüren, und zerschlage eiserne Riegel. Allein erstlich sehet ihr doch an andern, und zwar an eben denen, über die ihr neidig oder unzufrieden seyd, daß es Gott kan. Hernach machet den Schluß: Wann Gott diejenige aus dem Finsterniß und Dunkel des Zucht-Hauses geführt, die nicht besser gewesen als ihr, sondern auch solche Sünder, ja dem äussern Ausbruch nach noch grössere, als ihr, gewesen, und dazu auch im Zucht-Haus nicht fromm geworden, zu theuerst nicht einmahl recht geberet, geschweige geschryen haben, dencket: wenn Gott deren Bande zerrissen, und der lebenslänglichen Sträflinge ihre eberne Thüren

ren zerbrochen und ihre eiserne Riegel zerschlagen: so kan, und wird ja Gott, so ihr euch mit Manasse, (der sich im Gefängniß zu Babel, als in seinem Göttlichen Zucht-Haus, in den Ketten, bekehrte,) noch in diesem eurem Zucht-Haus von Herzen bekehren werdet, noch vielmehr auch mit Manasse, aus dem Finsterniß und Dunkel führen, Eure Bande zerreißen und Eure nicht so eiserne Thüren und nicht so eiserne Riegel zerbrechen. Saget nicht: Ihr könnet euch in dem Zucht-Haus, das ein rechtes Quaal- und Marter-Haus ja schon eine Hölle auf Erden seye, nicht bekehren: Alles was euch Hindernisse sind, sind, so ihr es recht verbrauchtet, eitel Fördernisse. Ihr habt nicht nur an Mir einen Zucht-Haus-Prediger, sondern ihr habt den ganzen Tag und die ganze Nacht an euren Gefängnissen, an euren Schlaf- und Krancken-Prisonen, an denen finstern und dunkeln Zimmern und Kammern, an euren eisernen Kugeln und Ketten, an eurer schmalen Kost, (dem Wasser und Brod,) an denen grossen auszuarbeitenden Wollen-Körben, an denen Schlump-Stöcken und Kratz-Bäncken, an denen Brasilien-Klözen und eisernen Raspeln, an der Züchtigungs-Machine und an denen Peitschen, ingleichem an denen eisernen doppelten Gittern, an denen zum Theil mit Sturz überzogenen gleichsam ehernen Thüren, und denen vor allen Prisonen liegenden vielen eisernen Schlössern und Riegeln eitel Zucht-Haus-Prediger und Prediger genug. Alles prediget euch: das seye Eurer Sünden Schuld! O daß doch, da noch dazu euer Gewissen, als der beste Zucht-Haus-Prediger, euch mit prediget, euer Hertz auch es weinend zu erkennen und der Mund zu bekennen anfieng! Inzwischen, da Ich doch nun euer Zucht-Haus-Prediger bin, will ich mein Amt an euch auch heute preisen. Sehet, ihr lieben Züchtlinge und Sträflinge: ihr könnet mir euren Zustand in dem Zucht-Haus nicht mehr klagen und beschreiben, als ich ihn nun ans neunjährigem Umgang mit euch selbst weiß. Ich will euch denselbigen mit den Worten unsers Texts abmahlen. Ist es nicht wahr? Ihr sitzet da in dem Zucht-Haus, ihr sitzet, und habet doch keine Ruhe bey eurem Sitzen: Ihr müisset nur zu lange, vom Morgen bis in die Nacht, ob eurer Arbeit sitzen, ihr darffet kaum von euren Stühlen, Schlump- und Kratz-Bäncken aufstehen: zum theil müisset ihr gar an der Rassel-Banck vom Aufgang der Sonnen bis noch ein paar Stunden manchemal nach derselben Untergang, ohne Sitzen, beständig stehen und raspeln. In Gefängnissen, da man gefangen sitzet, darff einer doch nicht arbeiten: hier aber seyd und sitzet ihr gefangen und müisset noch dazu mit solcher Strapaze arbeiten, und euch sitzend quälen. Ihr sitzet da wie eingemauert in Finsterniß und Dunkel, oder nach der Grund-Sprache im Text

2.
zu reden, im Schatten des Todes. Im Finsterniß, indem die dicke und hohe Mauern samt dem doppelten Gegitter euch nicht viel holde Sonnen-Strahlen zulassen, und aus dem Tage bey dem gehemmten Tages-Licht in etwas eine Nacht machen und Finsterniß verursachen; in des Todes Schatten aber schon gar: weil ihr durch die Schläge und Züchtigungen samt der harten Arbeit bey abgewogenem Brod und eurer Wasser-Stütze wenig Krafft zu Stärkung eures leiblichen Lebens bekommt, und unter solcher Beschweriß von Tag zu Tag dem Tode näher entgegen gehet. Ihr sisset gefangen in Zwang oder nach dem Grund-Text gebunden mit Elend oder auch im Elend und Eisen. Ihr esset Brod des Elends, ihr trincket Wasser des Elends, ihr lieget selbs 2. selbs 3. auf harten Lagern des Elends, ihr seyd vor euch selbst im Elend, und seyd wegen eurer Kinder, und Weiber, und Männer, und alten Eltern oder Geschwistrigen, von denen ihr getrennet leben müßet, im Elend; im Elend wegen eurer Güter, im Elend wegen eurer Haushaltung, im Elend wegen eurer Reputation, im Elend wegen eurer Gesundheit; Elend ist vor Euch, Elend ist hinter Euch, Elend ist um und um; ihr könnet, wie sehr ihr es euch auch wünschet, und euch krümmet, oft lang, oft gar nicht aus dem Elend heraus kommen, und sehet auch keinen Weg aus selbigem heraus. Ihr seyd mit Elend um und um gebunden, und im Elend gefangen. So ist auch Eisen allenthalben vor und hinter und um euch. Eisen an den Fenstern, Eisen an den Gittern, Eisen an den Quadern, Eisen an den Oefen, Eisen an den Ketten und Banden, Eisen an den Kugeln, Eisen an den Thüren, Eisen an den Schloßern, Eisen an den Riegeln; Eisen vor den Arbeits-Zimmern, Eisen vor den Schlaf-Kammern, Eisen vor den Krancken-Prisonen, zuhauert Eisen vor eurem Kirchen-Stand; Ihr seyd Tag und Nacht in Eisen gefangen! Ich habe herglichenes Mitleyden mit euch, mehr als ihr selbst gegen Euch gehabt, und zum Theil würcklich habet. Ach! daß ihr nur erkennetet, wo das alles herkommt, und euch hernach geholffen werden könnete! Sehet ich will es euch aus unserm Text sagen, und zwar, auch nach der Ordnung und Handleitung des Textes, noch ehe ich euer gangenes Elend ausserzehle, damit ihr dessen übrige Beschreibung hernach unter nüglicher Erkenntniß eurer Sünden-Schuld und mit Beugung vollends vernehmen möget. Dann ich kan nicht länger warten, ich muß euch so gleich einen Fingerzeig auf die darunter verborgene heilsame Ursachen Gottes geben. Darum müßet ihr so sitzen im Finster und Dunkel, gefangen in Zwang, Elend und Eisen, darum, weil ihr Gottes Gebotten oder Worten und zwar nach dem Grund-Text aufrührisch ungehorsam gewesen, und
den

den Rath des Höchsten, des Hohen, der allein hoch ist, geschändet oder vielmehr verachtet habet. Daher kommet euer Jammer, erkennet es doch; Saget unter einander: das haben wir da, das haben wir dort verschuldet. Kurz! der Herr züchtiget euch um Eurer Sünden willen nach seinem heiligen und gerechten Wieder-Vergeltungs-Recht. Zuerst überhaupt aus dem Text zu reden, sehet, so müßet ihr darum im Finsterniß sitzen, weil ihr den Rath des Höchsten, der euch hier schon aus der Finsterniß der Sünde zu seinem wunderbahren Licht, ja nach seinem Gottes-Rath von eurer Seeligkeit, gar zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht bringen wollte, nichts geachtet; ja darum gar im Schatten des Todes sitzen, weil ihr auch diesem Rath, da er euch hier schon gerne in das rechte wahre Leben aus Gott, ja in das euch hier schon nahe ewige Leben versetzen wollte, so schnöder weise verachtet habet. Und so müßet ihr hingegen darum in Zwang, Elend, und Eisen gefangen sitzen, weil ihr, in einer ungebundenen Freyheit, des Herrn Gebotten und Worten mit Händen und Füßen ungehorsam gewesen. Daher traf euch dieses Unglück! Ins besondere aber kamen eure absonderliche Leyden deswegen nacheinander über euch! Weil ihr erstlich gerne in allerhand verbottene Häuser, Wirths-Haus, Spiel- und Huren-Haus liefset, und zum Theil lieber umher betteln gehen als über der Arbeit sitzen bleiben wolltet, so müßet ihr nun sitzen; weil ihr als Kinder der Finsterniß gern im Finstern gewandelt, eure Werke der Finsterniß im Duncklen getrieben, und das Licht gehasset, so müßet ihr im Finsterniß sitzen; weil ihr im Bösen allzulebendig gewesen, und den Tod für das Leben gewählt, so müßet ihr nun in dem Todes-Schatten sitzen; weil ihr die güldne Bande der Göttlichen und menschlichen Zucht zerrissen, so müßet ihr nun die eiserne Bande tragen; weil ihr die rechte ewige Freyheit, durch den Sohn Gottes erworben, verachtet, so müßet ihr nun die zeitliche Gefangenschaft fühlen; weil ihr in Vollauf die Gaben Gottes und den Wein gemißbraucht, so müßet ihr nun das Brod des Elends essen und das Wasser des Elends trincken; weil ihr auf euren Huren- und Unzuchts-Lagern so wohl gelegen, so müßet ihr nun auf harten Bettern schlafen; weil ihr nach Jes. XLVIII, 4. einen steiffen Nacken, wie eine eiserne Senn-Ader und eine eberne Stirn gehabt, so müßet ihr nun in Eisen gefangen seyn, und eberne Thüren vor euch sehen; weil ihr manchmahl bey euren Diebereyen durch Thür und Riegel gebrochen, so müßet ihr auch Thüren und Riegel vor euch haben; weil ihr nicht mit euren Händen arbeiten, sondern lieber stehlen wollen, so müßet ihr nun arbeiten, und euer Tagwerck liefern; und weil ihr auf die Schläge eurer Eltern, oder das freundliche Schlagen eines Gerech-

ten

ten mit Worten nichts gegeben, müßet ihr nun die Peitsche und Schläge der Zucht-Meister am Leibe empfinden. Warum? Es ist nichts geringes den Worten Gottes rebellisch ungehorsam seyn! Wenn Gott nur ein Wort sagt, ist es schon ein Gebott: Ist es doch bey einem Fürsten so! Sagt er dann gar viele Worte: so ist es noch mehr! So viele Worte, so viele Gebotte! und so er es auch ohne solche Solennität und Auctorität sagte, als er auf dem Berge Sinai bey Gebung des Gesetzes gebraucht! Allein die Worte, wovon hier die Rede, sind eben die Zehen Gebotte, von denen ihr nicht nur Einem, (wiewohl doch das Gesetz schon dadurch übertreten wäre,) nicht nur vielen, sondern allen auf viele, ja auf allerley Weisen, und dazu rebellisch ungehorsam gewesen, nicht nur über deren Unbilligkeit und Unmöglichkeit raisonniret, sondern auch wirklich als solche, die mit Pharao fragen konnten: wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsse? recht mit aufgehabener Hand entgegen gehandelt und andere zu gleichem Aufruhr wider Gott und seine Worte aufge reizet. Straft nun ein Fürst, der ein Mensch ist, Ungehorsame und Rebellen: Ungehorsame, die nur Eines seiner Worte nicht thun, geschweige Keines, geschweige erst seine solenne Gebotte nicht thun, ja noch mehr Rebellen: so könnet ihr es ja Gott noch weniger mißdeuten, daß er euch, ihr Maden, den armen Staub und Koch, der sich wider Ihn und seine Gebotte empöret, so gestrafet hat. Und so ist es auch nichts geringes nur den Rath des Höchsten verachten! Wann man nur eines geringen Menschen, noch nicht einer hohen Person, will nicht sagen, ihr Gebott, will nur sagen, ihren wohlgemeynten Rath verachtet, und nicht darnach gelebet, so empfindet er solches sehr, es thut ihm wehe; Ahitophel erhencckte sich gar darüber aus Verdruß. Ist es aber eine hohe Person, und man schätzt solchen ihren Rath, als eines thoren und unweisen Menschens Rath, geringe: wie kan solche Person es ahnden! Und siehe, was Gott rathet, ist gut, Er selbst ist groß von Rath, ja der Rath selbst: Er ist der Höchste, ja alles gegen ihm ist niedrig, er allein ist hoch zu nennen: da ihr nun des Allerhöchsten seinen guten Rath zu eurer Seeligkeit so schändte verachtet: wie konnte dann Er das ungeahndet lassen? Neben darum, (daß ich euch nach der gezeigten Quelle eures Unglücks nun noch besser zur Erkenntniß eurer Thorheit und zur Reue über eure Sünden bringe,) eben darum sage ich, mußte euer Hertz geplaget werden, daß ihr da laget, und euch niemand half. In der Grund-Sprache heist es: Und Er, der Herr, durch die Mühseligkeit und Arbeit euer Hertz demüthigte, oder beugete, wie ein Cameel oder Hund sich beuget, und ihr durch Anstossen und Strauchlen an den Steinen des Anstossens, item

D

durch

durch Fallen über den Gelegenheiten und Reizungen zur Sünde vollends gar in die mancherley Strafen und Gefängniß-Gruben sielet, und ihr da laget, daß euch niemand aufhalf. Wurde das nicht auch an euch, um eurer Sünden wegen erfüllet? weil ihr so hoch, so hochmüthig, so trotzig waret, daß ihr weder nach Gott noch geistlich- und weltlicher Obrigkeit was fragtet, siehe, so demüthigte euch der Herr durch Arbeit und Strapaze und Mühseligkeit, (die alle Morgen neu war und mit euch aufstund, und auch im Schlaf wohl vor euch war,) also, daß ihr, die ihr wohl vorher kein Knie vor Gott gebeuget, ganz geschmiege und demüthig vor Gott und auch zum Theil vor Menschen wurdet, und, ob ihr schon nicht alle euer Herz, oder mit Manasse nach seinem Bus-Gebett v. 11. die Knie des Herzens vor ihm beugetet, doch als wie Lunde, die sich vor ihrem Herrn ungemein zerbücken und vor seiner drohenden Peitsche, weiß nicht, wie? schmiegen können, den Leib oder die Knie des Leibes in eurer Gefangenschaft beugetet, wiewohl, da auch ein Cameel dazu gewöhnet werden kan, daß es sich vor seinem Herrn willig beuget und niederfällt, so, daß er aussitzen, es reiten, und nach seinem Willen durch den Zaum regieren kan, ich wohl auch nichts mehr wünschete, als daß auch Ihr euch alle von Gott, eurem Herrn, durch seinen Geist hättet gewöhnen lassen, daß auch Ihr euch vor Ihme gebeugt, niedergefallen, und euch williglich und von Herzen gedemüthiget hättet, so, daß er nun ganz Meister über euch wäre, und er durch den goldenen Zaum der Furcht Gottes euch in alle Wege seiner heiligen Gebotte leiten und nach seinem Willen lencken könnte. Weiter! über alle Steine des Anstossens und von der Welt euch in den Weg gelegte Dinge stolpertet ihr bey allen Versuchungen; wo es nur Gelegenheit zu sauffen, zu fressen, zu spielen, zu betriegen, zu stehlen, zu zanken, zu schlagen, zu fluchen, zu lästern, zu huren und Unzuchts-Greuel zu treiben gabe, so saufftet ihr, so frasset ihr, so sielet ihr in alle die Sünden durch andere und eures eigenen Fleisches-Verführung hinein, und dadurch in das Elend, und in die Gruben, darinn ihr nun lieget, da euch niemand hilft; kein Vater, keine Mutter, kein Weib, kein Mann, kein Kind, kein Geschwistrig, kein Freund, kein Gönner, kein Landsmann vor Euch geht, Memorialien eingibt, oder ein Wort vor euch zum theil reden darf oder redet. Allein auch hierunter steckt das Göttliche Wieder-Vergeltungs-Recht. Massen ihr selbst in das Elend wider alles Warnen und Ermahnen hinein gestolpert, ja recht hinein gegauckelt, und oft auch schnöde genug gegen die, so euch nun helfen und die Hand, aus der Grube zu kommen, bieren sollen, euch ehedessen bezeuget habet. Inzwischen so ihr ein erleuchtetes Auge des Verständnisses hättet, so solltet ihr gewiß vor alle diese selige

(111)

Q

lige

lige Führungen, besonders vor das an Euch so genau beobachtete Göttliche
 Wieder-Vergeltungs-Recht, als wodurch euch Gott just in reumüthige
 Erinnerung eures vorigen Sünden-Lebens zuruck führen, und gerade an die
 so gerecht und augenscheinlich gestrafte Sünden mahnen wollen, recht
 herzlich danken; Danken, daß er euch just in das Finsterniß und den
 Schatten des Todes hinein geführet, danken, daß er euch mit Elend und
 Eisen gebunden, danken, daß er euch durch Arbeit und Mühseligkeit so
 gedemüthiget, und nicht eher nachgelassen, bis ihr euch geset mieget;
 Danken, daß er euch Bande angeleget, ja danken, daß er euch so eberne
 Thüren und eiserne Riegel, um euch von fernern sündlichen Ausbrüchen
 zu verwahren, vorgeleget, um so mehr, als er euch, die er durch die Predigt
 des Worts und geringere Züchtigungen bisher nicht abzwängen und zur Le-
 bens-Änderung bringen können, nach seiner unermüdeten Treue vollends
 noch durch dieses Mittel zu gewinnen gesucht, durch diese Finsterniß euch zum
 Lichte und Erkänntniß eurer selbst, durch den Schatten des Todes, in den er
 euch kommen liesse, in das Leben, ja das ewige Leben, durch die Gefangen-
 schafft in die wahre Freyheit, durch das Elend in das rechte Vergnügen,
 durch das Zucht-Haus in das Paradiß bringen, aus den eisernen
 Zucht-Ketten güldene Liebes-Seile machen, euch zu sich ziehen, und
 durch Zuschließung der ehernen Thüren und eisernen Riegel in dem Zucht-
 Haus allhier zu Ludwigsburg euch noch einen Eingang in die Tags
 und Nachts offne und unverschlossene Thüren in des Vaters Haus, dort
 in dem himmlischen Jerusalem, öffnen wollte. Ja höret, Ihr solltet
 dem HErrn so gut, als die arme Freywillige, die der HErr hier eine Stadt,
 da sie wohnen können, samt ihrer Versorgung finden lassen, seine Güte
 und seine Wunder, seine mannigfaltige Wunder *, bekennen, (dann
 so viele Weisen, als der HErr gebraucht, euch herein zu bringen, so viel
 Wunder sind es!) bekennen, sage ich, seine Wunder, die er an armen
 Menschen-Kindern, an sündigen Adams-Kindern, an solchen Erz-
 Sündern, und Capital-Sünderinnen, ja rechten Meister-Stücken
 von Sünderinnen, die es ja nicht verdient, nacheinander gethan, daß er
 sich so viele Mühe um euch gegeben, und alles zu eurem Heyl probiret, keine,
 auch die letzte Probe nicht unverfucht gelassen, und euch auch noch mit Sa-
 ren zur Buße ziehen wollen. Inzwischen so ihr euch hierdurch von Herzen
 bekehret, und euch durch gemedete Mühseligkeit und Arbeit demüthigen
 lasset, so, daß ihr mit Manasse des Herzens Knie beuget, und zum HErrn
 schreyet in eurer Noth, (und so Ihr auch nicht so sehr ** schreyet:) so wird

* Est Pluralis Numerus. ** v. 6. sehet im Hebräischen פַּי, cum Vez, litera dura.
 Und v. hoc 13. & 19. nur פַּי, cum ds. litera molli.

der HErr, wenn ihr nur etwas schreyet, aber zuerst mit dem Manasse flehet: Ach HErr, ich habe gesündigt, ich habe gesündigt, und erkenne meine Missethat! Ich bitte und flehe, vergib mir, o HErr, vergib mirs! Laß mich nicht in meinen Sünden verderben! hernach erst: Und laß die Strafe nicht ewiglich auf mir bleiben: so wird der HErr, sage ich, euch, die ihr im Nahmen Christi Jesu, eures einigen Heylands und Mittlers also bettet, um des * Heylands seiner Bande willen euch nach der Grund-Sprache dieses Heyl angedenhen lassen, und euch erretten aus allen diesen Nengsten, aus dem Zucht-Haus führen, und eure Bande alle, wie versengte Fäden, zerreißen; und ihr werdet und sollet, so es der HErr vor euch gut findet, dem HErrn auch noch bekennen seine Güte, und seine Wunder, die er, (dann so heist es in der Grund-Sprache,) nicht an denen, sondern denckt! an Menschen und Adams-Kindern, an Leuten, wie Ihr seyd, thut, daß er zerbricht eberne Thüren, auch, so ihrer hundert in einander, und zerschlägt eiserne Riegel, auch, so ihrer zwanzig an Einer Thür.

Allein ich muß noch eine andere Gattung Sträflinge anreden, die doch heute dem HErrn seine Güte und seine Wunder gerne bekennen werden. Ihr seyd es, die ihr einmahl sitzen mustet im Finsterniß und Schatten des Todes. Ihr laget in Thurn und Boden, da euch fast kein Sonnen- und Monden-Licht, auffer etwa kaum durch einen Riß, anschiene. Ihr sasset schon im Schatten des Todes, der euch dazu, auf eine unnatürliche Weise, mit Strick und Galgen, und Schwerd und Rad und Scheiter-Hauffen um eurer Missethaten willen drohete, und euch schon nahe war, den Strick schon um den Hals schlingen, das Schwerd schon zucken, das Rad schon aufheben und den Scheiter-Hauffen schon anzünden wolte. Ihr sasset gebunden im Blend, in steter Furcht des Todes, mit Ketten, grossen eisernen Ketten an Hand und Füßen Creuz-weiß geschlossen, in eisernen Hosen-Trägern an die Wand wie angeschmiedet. Warum? was saget euch euer Gewissen? Darum, daß ihr Gottes Gebotten rebellisch ungehorsam gewesen, und den guten Rath Gottes von eurer ewigen Seeligkeit durch eure Verachtung recht geschändet hattet; Darum beugete er auch euer Herz (wenigstens war es bey ihm auf euer Herz angesehen,) durch diese Mühseligkeit, da ihr da laget unter der Erde in der Tiefe, und euch niemand durch Bitten und Betteln heraus helfen konnte, so auch gleich jemand wolte. Ihr schreyet mit Ernst, der aber auch noch grösser hätte seyn können, zum HErrn in eurer Noth: Er möchte euch doch aus dem finstern unterirdischen

* Im Hebräischen steht das Stamm-Wort, davon der Nahme Jesus, Heyland und Heyl herkommt.

irdischen Behältniß, aus dem Farn und Boden, führen, aus dem Schatten des nahen Malesicanten-Todes, aus der Furcht des Hinrichtens, heraus führen, euch wieder des Tages-Licht und die liebe Sonne sehen, auch wieder in eine Kirche kommen, und einen Pfarrer hören lassen; und siehe er that just, was ihr bittetet: Er halff euch als ein rechter Zeyland aus allen euren Nengsten und Sorgen, er führte euch aus dem Finsterniß und dem Schatten des Todes heraus, und an das Tages-Licht, daß ihr es wieder sahet, und in die Freyheit vor dem Tode, und gleichsam wie auf das neu in das Leben hinein; und zerriß eure greuliche Bande. Und ob ihr schon hier in ein neues Gefängniß kamet, so ist es doch gegen jenem ein lichter Ort! ihr sitzet da nicht mehr so im Todes-Schatten, nicht mehr so in dem Elend und nicht mehr so in Eisen, und sind auch gleich noch zugeschlossene Thüren und eiserne Riegel da, so schließet man euch doch solche alle Tage, wenn ihr in die Kirche gehet, selbst auf; ihr kommet nach eurem Wunsch in das Gottes-Haus, und das, wiewohl ihr euch nur alle acht Tage oder vier Wochen Ein mahl in eine Kirche wünschetet, alle liebe Tage, die Gott gibt: Nun was sollen solche Leute thun? Der Text sagt: Die sollen und werden dem HErrn bekennen seine Güte und seine Wunder, die er an Menschen-Kindern thut. Nun wollet, nun werdet ihr es, dem Psalmen nach, thun? Wenigstens sollet ihr es! Bekennet also erstlich seine Güte, saget: Ihr seyet böß, und er seye recht gut gegen euch gewesen, und habe euer hartes in ein gelinderes Gefängniß, und eure Todes- in eine Zucht-Haus-Strafe verwandelt. Bekennet aber auch seine Wunder, die er an Menschen-Kindern, den elenden Würmen, ja, was noch mehr, an sündigen Adams-Kindern, ja was das Meiste, an solchen abgefeymten Bößwichtern, HölLEN-Bränden, tollen und rasenden Sündern, Atheisten, kurz! an solchem Extract von Sündern thut, daß er, und zwar so wunderbar, durch Milderung eines schon gefällten Blut-Urtheils, auf allerhand so unversehene als unversehene Weiser, und vermittelst mancherley durch Göttliche Vorsehung bereiteter Gelegenheiten zerbricht so eberne Thüren, und so eiserne Riegel. Besonders aber dancke, wer da kan, dem HErrn auch noch deswegen, daß er darinn so gut und wunderbar ist, und euch nicht nur die Worte und Gebotte, denen ihr ungehorsam gewesen, noch predigen, und seinen Rath, den ihr doch verachtet habet, noch verkündigen lassen: sondern daß er euch hier zugleich in Finsterniß und Licht, in Bande und Freyheit, in ein Zucht-Haus und Paradiß, in ein Marter- und Erquickungs- in ein Arbeits- und Ruhe-Haus geführt, am Leib euch zwar wehe, aber an der Seele recht wohl gethan, und mit Zuschliessung und Zuriegung der Thüren

im Sucht=Zauß euch die Thüren des Himmels auf, und die Thüren der HölLEN zugeschlossen habe.

3.) Gehet meine Ermunterung nach dem Text noch an die gesundgewordene Krancke oder krankgewesene Gesunde, deren es drum schon manche unter uns allen gegeben. Euch gehet der Text von v. 17. bis 22. an. Müßet ihr nicht selbst sagen: daß ihr rechte Narren, ich will nur sagen Thoren, gewesen? Was ist ein Thor oder ein Narr? Einer, der sich selbst Schaden thut. So erklärt es der Text selber nach der Grund-Sprache, wenn es da heist: Die Narren, so sich selbst plagten. * O plaget ihr euch nicht selbst? Durch Sünden zoget ihr euch selbst manche Plage der Kranckheit ganz natürlicher Weise an den Hals. Ihr verzürntet euch erbärmlich, und zoget euch etwa selbst die Plage der Gichter oder einer hisigen Kranckheit zu; ihr frasset euch voll, und frasset euch selbst die Plage des kalten Fiebers, ihr saufftet euch voll, und saufftet euch die Plage der Wassersucht oder Schwinducht, ihr huretet euch fast zu todt, und huretet euch die Plage der Dörrsucht und Auszehrung, ihr waret voll Neids, und zoget euch damit die Plage der Gelbsucht an den Hals; Ihr stürkertet auch selbst in solche Strafen und Umstände und Orte, da ihr nothwendig an eurer Gesundheit Schaden leyden, und krank werden mustet. Nun einen, der sich selbst mit Steinen schlug, und sich plagte, sähet ihr vor einen Narren an: Nun was seydt dann Ihr? Ach werdet weise. Aber woher würdet ihr so geplaget? Der Text saget: Die geplaget waren, um ihrer Ubertretung willen, und um ihrer Sünde willen, oder nach der Grund-Sprache: Von dem Wege ihrer Rebellion oder Aufrubr, und von ihren Ungerechtigkeiten oder Verkehrtheiten her. Jenes sind die Sünden wider GOtt, diese die wider den Nächsten. Und in denen beyden steckt auch Ihr. Ihr gienget in der Empörung und dem aufrührischen Wesen wider den Höchsten, das ihr einmahl in den jüngern Jahren gleich von Mutter-Leibe an angefangen, als Sünder wider alle seine Gebotte hin; ihr gienget in solchem, wie auf einem einmahl betretenen Wege, (der sich einem hernach selbst immermehr zeigt, und, wo man einmahl drauf ist, sich selbst giebet, von vielen schon gegangen und zu einem rechten gebahnten Wege gemacht worden, auch ganz breit ist,) alle Tage von Schritten zu Schritten fort, und es gab in dem Rebblischen Wesen ein Stück: dann ihr liefet manchmahl dem HERRN zu Troß recht an allerhand just von ihm verbottene Dertter: Ihr begienget auch allerhand Ungerechtigkeiten und Verkehrtheiten; Ihr fluchtet denen, die euch seegneten, waret denen

* Iterum est Hithpael, Conjugatio reciproca.

denen Eltern todtfeind, die euch doch das Leben gegeben, schluget offt die, so euch nichts Leyds gethan, bestahlet offt die, die euch gegeben, betroget die, so auf das gerechteste mit euch umgiengen, beraubret die, so euch alles Gute gönneten, beloget die, so euch die Wahrheit sagten, beschuldiget die, so euch entschuldigten, hasseret die, so euch liebeten, thatet denen übels, so euch gutes thaten. Daher plagte euch der HErr mit Kranckheit, (wiewohl ihr, wie gesagt, euch selbst so plaget und die Schmierzen machtet,) und zwar so, daß auch euch eckelte vor aller Speise, und wurdet todt-kranck. Da ihr sonst vorher immerdar eine manche Speise ungemeyn gern gegessen, und nicht nur überhaupt viel auf das Essen gehalten, sondern auch nach diesem oder jenem als nach eurer Leib-Speise, wie dort Esau, nach dem rothen, dem rothen, unsäglich begierig thun, und mit beyden Händen zitternd darnach greiffen können, so eckelte eurer Seele oder euch gleichsam in der Seele drinn, wie die Grund-Sprache redet, wie vor aller, so auch vor dieser Speise; Ihr nahetet, nach der Grund-Sprache zu reden, biß an die Thore* des Todes, der eine an dieses, der andere an das andere Thor, der eine kame von Morgen, der andere von Abend, der dritte von Mitternacht, der vierte von Mittag des Landes dazü her. Der eine kame an das Thor, wo der Tod die Menschen durch die hitzige Kopff-Kranckheit, der andere an das, wo er gerad gegen über die Menschen durch das kalte Fieber, der dritte an das, wo er die Menschen durch die Wassersucht, der vierte an das, wo er sie durch die Schwindsucht in sein Reich der Todten hineinziehet und führet. Ihr kamet biß an diese Thore, da der Tod schon unter denselben stund, und seine Hände nach euch ausstreckte. Manche glaubten unter euch nicht: daß ihre Kranckheit so tödtlich, schryen daher auch nicht zu dem HErrn. Zum Theil schryet ihr zu ihm: Er möchte euch doch von eurer euch selbst zugesügten Plage gesund machen, heilen, euch vom Tode, der euch schon ergreiffen wolle, erretten, und in Lande der Lebendigen bleiben lassen; Und siehe, ohnerachtet ihr nicht so* geschryen, wie Ziskias, nicht so an die Wand hin gewinselt, wie ein Kranich, und nicht so gegirret, wie eine Taube, so halff er euch doch als der Gott alles Heyls um des Heylands willen, der fürwahr nicht seine, sondern unsere Kranckheit getragen, aus allen euren Aengsten; Er sandte sein Wort vom Himmel, Er gab nicht nur eurem Medico oder Doctor ein, was er euch vor Arckneyen verschreiben sollte, sondern Er sprach selbst sein allmächtiges Seegens-Wort über die Arckneyen, und legte

* Im Hebräischen steht gar schon der Pluralis.

** Ist wieder nur das Hebräische Wort פל

legte es in die Mittel. Ja das B. der Weisheit, 16, 12. sagt: Es heilte sie weder Kraut noch Pflaster, sondern dein Wort, HERR, das alles heilet. So war das Wort des HERRN eigentlich die Arznei: das Kraut und Pulver aber nur das Vehiculum, worinn ihr das Wort Gottes als die rechte Arznei empfienget. Oele, Wasser, Kräuter, ja zwey Apothecken voll solcher Dinge waren wohl da: aber so lange Gottes Wort nicht dazu kam, und er das nicht erst sandte, (dann das mußte er erst senden,) so waren es keine Arzneyen; Sie hätten euch, so ihr ganze Apothecken ausgebraucht hättet, nichts genutzt. Aber Er sandte sein Wort als eine himmlische Arznei und Universal-Medicin. Es war dem HERRN, wie bey des Hauptmanns-Knecht nur um ein Wort zu thun, so wurdet ihr gesund; so machte Er, und nicht der Arzt, nicht die Arznei, nicht die Pflege euch gesund von allen euren mancherley gefährlichen Kranckheiten, und so errettete Er euch, daß ihr nicht stirbet, oder errettete Euch aus den Gruben, aus den Gräbern, da ihr fast schon den einen, ja schon beyde Füße im Grabe hättet, und jetzt bereits schon lange drinnen läget, wieder heraus. Nun, was sollen solche, ja diese Leute thun? sie sollen dem HERRN bekennen, so gut, als die zwey vorhergehende Gattungen, seine Güte und seine Wunder, die er an Menschen-Kindern thut. Ach! ihr seyd arme Menschen-Kinder, die den Saamen der Kranckheit und des Todes, ja selbst die Sterblichkeit als ihr elendes Erb-Gut mit auf die Welt gebracht; ihr seyd ein welckendes Gras und ein zum theil gar schon dörres Heu; sündige Adams-Kinder dazu, die nichts anders als Kranckheit, Schmerzen und Tod durch die Sünde verdienen und verwürcket: Und siehe der HERR ist gegen euch Böse so gut, und schenckte euch wieder nach seiner Güte eine recht gute Gesundheit, und thate nicht nur Wunder der Allmacht, daß er euch, da euch schon Jedermann hinschickte, wieder wie erweckte, aus dem Grab hervor brachte, und wieder gesund in diß Leben herstellte: sondern auch Wunder der Gnade, daß, da er euch mit seinem Wort als Sünder schlagen und tödten können, er euch mit seinem Worte geheilt, und, statt des verdienten Giffts, euch Arznei gegeben, oder die Arznei durch sein Wort zur Arznei gemacht. Jetzt diese seine Gottes-Güte, besonders seine Wunder, die Gott eigen sind, und die ihm kein Mensch, ja keine Creatur nachmachen kan, die bekennet ihm! Aber mercket, was hier noch ganz sonderbahres von solchen Leuten gefordert und gehoffet wird. Im Text steht etwas, das bey den andern zwey Classen nicht, wohl aber hier steht, nemlich: Und solche Leute sollen und werden ja Danck-Opfer opfern und zehlen und erzehlen seine Wercke mit Freuden, oder Frohlockendem frölichem Schalle. Warum hier aber so was besonders bey den

den gesund gewordenen Kranken? Vor das Erste, wann im A. T. eines von schwehren Kranckheiten wieder gesund wurde: so brachte es Gott ein Opfer, das der Priester hernach opferte. Sollet Ihr im Neuen Testament, da ihr selbst geistliche Priester seyd, Gott nach eurer Errettung aus euren Kranckheiten nicht auch, ja noch mehr Opfer bringen? O ja! nicht zwar Sarren, unvernünfftige Thiere, aber doch die Sarren unserer Lippen, die seinen Nahmen bekennen! die sollet ihr heute und beständig opfern, und in einem vom Himmel herab entzündeten Andachts-Feuer wieder hinauf in die Höhe flammen lassen. Hernach sind die Menschen, wenn sie gesund worden, meistens so vergeßlich. Wenn Zehen gesund werden, fehret kaum Einer davon um, und gibt Gott die Ehre, daß er ihm dancket. Neune können zurücke bleiben, bis Einer Dank opfert. Ihr aber nicht also! Keiner soll heute zurücke bleiben, oder, wenigstens doch neun kommen, bis Einer zurücke bleibt. Ja kommet und opfert und zehlet und erzehlet seine Werke, die so viel und so Göttlich. Erstlich zehlet, wie er euch schon so oft und vielmahl euer Lebtage gesund gemacht, hernach erzehlet, wie er euch von rechten fast unheilbaren Kranckheiten, durch sein Göttliches Wort, geheilet habe. Und das erzehlet mit Freuden, nach der Grund-Sprache, mit frölichem Schalle, * wie sich Gott freuet über Euch, so er euch gesund machen und Sünden vergeben und zugleich die Schuld mit samt der Strafe wegnehmen kan. Zeph. III, 12. collat. Jacob. V, 15. Das thut dann, damit auch andre Menschen- und Adams-Kinder, deren einer so gebrechlich und überhaupt auch so sündig als der andere, gleichfalls zu dem Glauben und Lobe Gottes erweckt werden mögen.

Fahren wir weiter in unserm Psalmen zu lesen fort, so finden wir darinnen noch ein Paar Gattungen von Menschen, die manchmahl in Nöthen stecken, zum Herrn in ihren Aengsten schreyen und erhöret werden, nemlich die, so in Schiffbruchs-Gefahren, und die, so in Mißwachs und Dürre Noth leyden, und schreyen, und Hülffe erlangen. Die alle sollen dem Herrn danken um seine Güte und um seine Wunder, die er an Menschen-Kindern thut. Allein weil diese beyde Fälle bey uns nicht statt haben, wohl aber andere: so will ich eine Parodie machen und Nachahmungs-weise nun auch eine Ermunterung an euch

B.) thun, in Ansehung eures ehemahligen elenden und nunmehrigen glückseligen Zustandes im Geistlichen, oder der Geistlichen von Euch genossenen Göttlichen Wohlthaten, und zwar 1.) an Euch, ihr Kinder und Arme! Mercket auf! Ich setze nun auch meinen Psalmen fort: Die,
E welche

* Zeph. I. c. steht eben das Wort, so hier in der Grund-Sprache steht.

welche auf dem Bettel umher liefen, vor Betteln und Sorgen für das Maul fast weder in eine Kirche noch in eine Schule kamen, und auch kein Schul-Geld aufreiben konnten; wie das thumme Vieh ohne Erkenntniß, und wie das wilde Vieh ohne Zucht, und wie das faule Vieh ohne Arbeit umher liefen, und sie zum HErrn theils nicht schryen, theils aber auch schryen, und der HErr ihnen half, und sie in einen Ort führete, da sie nun zur Kirchen und Schule fleißig kommen, dort Gottes Wort hören, und hier etwas lernen können; nicht nur für den Müßiggang, der aller Laster Anfang, nun ihr eigen Stück Brod zu verdienen Gelegenheit haben, sondern auch neben der Nahrung des Leibes auch bey dem täglichen Gottesdienst überflüssige Nahrung vor ihre Seele empfangen, und so gar auch da mit Christi theurem Fleisch und Blut gespeiset und getränkt werden, also allen Geistlichen Vollauf haben, Die sollen dem HErrn dancken um seine Güte und um seine Wunder, die er an Menschen-Kindern, an Kindern und Armen, ja an den geringsten thut, gethan hat, würcklich thut und thun wird. Höret ihrs? gehet das nicht Euch an? Ihr dencket: Ja! das gehet uns an! Lasset es aber auch in eurem Herzen heissen, nicht nur: wir sollen, nein, wir, ja auch wir wollen, und werden dem HErrn seine Güte und Wunder bekennen, die er an Menschen-Kindern thut.

2.) Gehet meine Ermunterung noch an Euch, ihr geänderte und begnadigte Seelen! Mercket: Wer sind diese? Die da sitzen mußten (wie dort das Volk im Lande Zabulon und Nephtalim, am Wege des Meers und im Heydnischen Galiläa nach Matth. IV, 15. 16.) im Finsterniß, nemlich der Unwissenheit und Blindheit ihres Herzens, daß sie weder die Bosheit ihres Herzens, noch die Eitelkeit der Welt, noch den Betrug des Satans, noch das barmherzige Herz Jesu, noch die Liebes-Eingewende Gottes, noch die Schönheit des Himmels erkannten, und überdas auch noch, ohne Vermögen ihre Seeligkeit schaffen zu können, im Schatten des durch die Sünde verwürckten Todes als Maleficanten Gottes, (als arme Sünder, die alle Augenblick das Göttliche Verdammungs-Urtheil: Daß sie jetzt, jetzt, jetzt durch einen Bliß, oder Erdschutt, oder Schlag sterben und zur Hölle fahren mußten! mit Furcht erwarteten,) so da saßen, gebunden mit Blend, sie mochten auf ihr Gewissen, in sich, auf den Richter, über sich, auf den beleidigten Nächsten, neben sich, oder die betrübte Engel und frohlockende Geister des Teufels um sich, oder in das Grab, Hölle und Pfohl, unter sich, hinsehen, also um und um mit Blend gebunden da lagen in rechtem Zwang, nicht nur in Stricken, sondern in eisernen Ketten der stärcksten Gewohnheits-Sünden, des Zorns, des Trinckens, des

des Scherzens, zc. und dabey gefangen im Kercker des Unglaubens, daß, da sie sich durch eigenes Trösten und selbst gemachten Glauben hinausbelffen wollten, sie nirgends nicht einmahl hinaus sahen, sondern allenthalben nur ihre alte und täglich-neue Sünden vor sich, und vor denselbigen kein Licht und keine Gnade erblickten, ja, wie gemeldet, im Schatten des Todes, den sie sich manchmahl gar als selbst-eigene Werkzeuge der Göttlichen Nach-Gerechtigkeit eben anthun wollten, schon da saßen, und das alles darum, weil sie den Gebotten und Worten des HErrn so freventlich ungehorsam gewesen, und so verwegen des Höchsten Rath geschändet und verachtet hätten, und sie zu dem HErrn auch nur ein wenig um Vergebung und Gnade schryen in ihrer Noth, und er ihnen durch den Heyland halff aus allen ihren vielen Gedancken, Bangigkeiten und Herzhbeklemmenden Aengsten, und sie aus solcher Finsterniß und Schatten des Todes führete, ihnen ein Licht und einen Schimmer von der Klarheit der versöhnenden, ja ausöhnenden Wunden Jesu aufgehen ließe, ja gar aus der Unwissenheit in Göttlichen Dingen durch die Erleuchtung des Heil. Geistes heraus halff, das Urtheil des Lebens: Du sollt leben, ja du sollt leben, das Leben, ja das ewige Leben haben! Jetzt schon haben! Jetzt den Augenblick haben! über sie sprach, sie durch Vergebung der Sünden aus des Todes Schatten wieder zoge, und aus dem Kercker des Unglaubens, worein Gott alles biß auf Christum und den Glauben an seinen Opffer-Tod zusammen beschloffen, durch einen geschenkten wahren Glauben heraus führete, und auch Ihre so eiserne Bande der Temperaments- und Gewohnheits-Sünden immermehr nach und nach zerrisse, Diese, nun wer sind sie? Seyd nicht Ihrs, Geliebte in dem HErrn? Diese sollen, also sollet und werdet ja auch Ihr dem HErrn bekennen seine Güte und seine Wunder, die er, (nehmet nur euch selbst gleich,) an solchen Menschen-Kindern thut, daß er zerbricht eberne HölLEN-Thüren, und zerschlägt eiserne HölLEN-Riegel. Und weil das viele nicht glauben: daß es möglich, oder vor keine Wunder so achten, da es doch eine weit andere Erlösung als die aus leiblichen Gefangenschafften ist: so bekennet es ihr dem HErrn zum Preise. Schön ist es aber endlich noch, daß es bey denen mancherley Gattungen Leuten, denen in ihren Nothen Hülffe widerfahren, einmahl wie das andere heist: Und sie zum HErrn schryen in ihrer Noth, und er sie errettete aus ihren Aengsten, die sollen dem HErrn bekennen. Es ist wahr! Nothen sind eben Nothen, und Aengsten sind Aengsten: Aber Beyde sind mancherley. Welcherley nun eure Noth und Aengsten auch gewesen, leiblich oder geistlich: So sollet ihr eben, ihr möget unter die Gattung der versorgten Armen,

der glückseligen Sträflingen, der gesundgewordenen Krancken, oder der im Geistlichen so wohl besorgten, ja wohl gar hier bekehrten Seelen gehören, demjenigen HErrn, zu dem ihr, wie billig, ein jegliches in seiner Noth geschryen, und der euch auch, einer jeglichen Gattung in ihrer Noth, geholffen, nacheinander in der Reihe, eine Gattung nach der andern, seine Güte und Wunder bekennen. Weil ihr Gesellen waret in Empfangung einer Hülffe, sollet ihr auch Gesellen in dem Lob-Bekentniß seyn. Doch ist auch noch das eine Weißheit des Geistes Gottes, daß er nicht sagt: Die, und auch die, und wieder die sollen ebenfalls HErrn danken, sondern allemahl ex abrupto, wie von vornen, bey einer jeden Classe anfängt. Die Ursache ist diese! Es sollen wohl alle, denen der HErr hilfft, ihm danken; Aber sie thun es doch nicht alle. Wollte da eine Class auf die andere sehen, so unterbliebe bey mancher, wenigstens, bey manchem Menschen der Danck. So machet es Ihr nicht! Sondern, so auch andere nicht danken: so dancket eben Ihr, und dencket: wenn der Class, unter der ihr stehet, was befohlen wird, das seye eben jetzt Euch ganz besonders gesagt. Macht es aber hernach jegliche Classe so: So bekennet ihr doch zulezt in etlichen, ja in allen denen Hauffen die Güte und die Wunder des HErrn. Ja, weil bey allen Classen vom Bekennen, Bekennen die Rede, folglich es was wichtiges ist; Bekentniß aber vorher nach Röm. X, 10. Glauben fordert: so glaubet doch erstlich von Herzen: daß der HErr gut und wunderbar ist, und dann bekennet es auch mit dem Munde. Endlich ist auch dieses nicht zu übersehen, daß zuerst v. 2. und zwar nur Einmal das Wort: Saget es hernach aber in den folgenden Versen erst das Wort: Die sollen dem HErrn bekennen, und zwar einmahl über das andere vorkommt. Was mag die Ursache seyn? Vorderist sollet ihr immerdar in euren Privat-Discoursen und Gesprächen, und bey allen euren Besuchungen von dem guten GOTT und seiner ewigwährenden Güte sagen und sagen: Das soll der stete Inhalt alle desjenigen seyn, was ihr einander zu sagen habet, sagen könnet, sagen sollet, und sagen wollet: Allein, weil ihr manchemahl Leute vor euch habt, die es sich nicht nur so schlechthin sagen lassen, sondern die Güte und Wunder Gottes läugnen und widersprechen: So bekennet dann Ihr es einmahl über das andere vor ihnen als Zeugen Gottes. Bekennet es also nicht nur dem HErrn in das Angesicht, unter dem Gebet: sondern, weil diese Sache offft bey der blinden, ungläubigen und streitigen Welt, die die Güte und Wunder Gottes nicht glauben will, gleichsam vor das Gerichte kommt, auch dem HErrn zur Ehre, NB. vor dieser ungläubigen und streitigen Welt. Aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit allen euren

ren Geberden, Worten und Wercken, kurz! mit einem ganzen Gottseeligen Wandel. Bekennet und zeigt öffentlich, zuvorderst überhaupt durch ein heiliges Leben, daß ihr Gottes Güte und Wunder über euch erkennet; Absonderlich aber durch Gehorsam gegen seine Gebotte; daß ihr erkennet, daß ihr Sein Brod esset, und unter Seinem Dach und Fach seyet; Durch wahre Hertzens-Busse; Daß ihr erkennet, daß Er euch von dem Maleficanten-Tode befreyet, und euch Frist zur Busse gegeben; Durch bessern Gebrauch der gefunden Glieder; Daß ihr erkennet, daß Er euch von euren tödlichen Kranckheiten gesund gemacht; Durch rechte Zimmzmachung der Kirchen und Schulen; Daß ihr erkennet, daß Er euch solche grosse geistliche Wohlthat widerfahren lassen; Und endlich durch rechten Gebrauch der euch von Christo so theur, ja mit Blut, erworbenen aber umsonst geschencften Freyheit; daß ihr mit Danck erkennet, daß euch Gott aus dem Kercker des Unglaubens und den stärckesten Ketten der Sünde durch Christum einmal frey gemacht habe.

Der zwayte Theil.

SUn gehe ich weiter, und nehme vollends noch die übrige Pfeile hervor, die ich in meinem Köcher habe; Und diese gehen nun vollends auf die, so diese Göttliche grosse Wohlthaten, die Gott in denen neun Jahren unserm Haus erwiesen, in der Nähe oder in der Ferne angesehen haben. Auch Euch suche ich zur Freude und Dancksagung mit zu ermuntern. Euch gehen die zwey letzte Verse des Psalmen an: Solches werden die Frommen sehen, und sich freuen, und aller Bosheit wird das Maul gestopffet werden. Wer ist weise, und behält dieses? So werden sie mercken, wie viel Wohlthat der Herr erzeiget. Damit ihr es aber nun auch sehet und mercket: so will ich euch, nicht zwar mit einem hochmüthigen prahlerischen Herzen, wie Hiskias, * (dann was ihr sehet, das ist Gottes Werck!) sondern nur mit einem gegen Gott demüthigen, aber euch zur Freude und Dancksagung zu reizen begierigen Herzen nun im Geist in unserm ganzen Haus herum führen, und euch da so viele Wunder-Schau-Plätze, bald der Güte, bald der Vorsorge, bald der Allmacht, bald der Gnaden-Gegenwart, bald der Barmherzigkeit, bald der Treue, bald der Gerechtigkeit, bald der Gedult Gottes zeigen, als ich euch Zimmer zeigen werde.

Besehet ihr das Haus von aussen, so sehet ihr da einen Pallast der Armen, da vor neun Jahren kein Balcken, kein Stein, kein Steinlein, kein Splitterlein da gewesen; ein Gebäude, das wir, wie dort Nehemias

* 2. B. Kön. XX, 13.

die Stadt und den Tempel zu Jerusalem, (Nehem. IV, 17.) bey denen damahligen Kriegs-Zeiten unter allerhand Schwierigkeiten, gleichsam mit der Maurer-Kelle in der einen, und mit dem Schwert in der andern Hand bauen müssen, und doch unter Gottes Segen ausgebaut haben.

Beschauet ihr unsre Wohnungs-Plätze von innen, so sehet ihr hier in allen Zimmern zusammen eine Herberge von 376. Menschen ohne die 7. Officianten und 12. Domestiquen und die Fabrique-Gesellen, und was der Of freywilligen Armen, 168. Manns- und 107. Weibs-Persohnen, besonders nur von fast 200. Schul-Kindern; ingleichen eine Herberge von 101. Züchtlingen und Sträflingen, 142. Manns- und 59. Weibsbildern, worunter 13. Lebenslängliche sind. Allein ihr sehet auch hier einen Ort, der, seit dem er stehet, schon ein Aufenthalt von 2713. Persohnen, (wovon 2337. theils wieder hinaus gekommen, und theils gestorben,) besonders aber nur allein von 1488. Züchtlingen und Sträflingen gewesen.

Betrachtet ihr hier dieses Kirchlein, wie klein es ist, so ist es doch ein Bethel. Hier mag ich mit Jacob sagen: Hier ist wahrhaftig ein Gottes-Haus, und eine Pforte des Himmels! Schauet her und herum: hier ist ein Tempel Gottes, da der Herr das Haus schon manchmahl durch mancherley Offenbarungen seiner Gnade mit dem Saum seiner Herrlichkeit bey mancher Gelegenheit erfüllet hat! Hier ist ein Paradiß, da der Herr durch Überzeugungen, Erschütterungen, Rührungen, Erweckungen, Befehrungen, auch Eröstungen und Erquickungen das Rauschen seiner Füße, aber in Gnaden, hören, und uns sein Gehen und Wandeln unter uns, so wohl in unsern Bettstunden, Predigten und Catechisationen, als besonders bey unsern Confirmationen, Absolutionen und Abendmahlen unter dem Singen, Beten und Hören des Worts fühlen lassen. Ihr sehet hier eine Stätte, da in ungefähr 2000. die neun Jahre über gehaltenen täglichen Bet-Stunden vor unser Land, vor unsere gnädigste Herrschafft, vor unsere Herren und Vorsteher, vor unsere Wohlthäter, vor unser Haus, ja vor die ganze Welt schon ein manches Gott in das Ohr und Herz gesagt, geschrien, geweinet worden; Eine Stätte, da in ungefähr 1150. Predigten, und 990. Kinderlehren, (außer was die tägliche Catechisationen nach den Bett-Stunden, die auch gegen 2000. waren, betrifft,) in die Seelen ein manches Saämlein des Worts Gottes gestreuet worden; Eine Stätte, da in 8. Confirmations-Handlungen 228. Kinder unter Gebet und Hand-Auflegung nach öffentlicher Tauf-Bunds-Erneuerung durch meine Kältechte, Gott gebe aber! durch Christirwarmer Hand gesegnet, u. dem Herrn als seine Kinder unter Thränen dargestellt worden; eine Stätte, da nun in 55. Comunionen 2675. Communi-

2.
municanten an der Gnaden-Tafel unsers theuristen Immanuel mit dem gesegneten Brod gespeiset und mit dem gesegneten Wein aus dem Kelch des Heyls geträncket worden.

Nun kommet her in die Schule, da sehet ihr eine junge Baum-Schule, oder einen Pflanz-Garten voll junger Pflanzen und Kinder aus dem ganzen Lande, die da, unter Göttlichem Gedeypen von oben, durch drey bis vier Gärtner, (die einander, durch das A. B. C. Buchstabieren, Lesen lehren, in die Hände arbeiten,) vermittelst allerhand guter Zureden und Ermahnungen gepflanzet, durch liebeiche und mäßige Zucht von den wilden Schossen der hervorschießenden Bosheit gereiniget und beschnitten, besonders aber auch alle Morgen und Abend durch gute Lehren und Gebet, und manchmahl, unter der Fürbitte vor sie, mit Thränen-Wasser begossen werden, so, daß sie hernach, wann sie wollen, hin und wieder in- und auffser dem Land als schöne Pflanzen und geschickte Kinder versetzt werden, besonders aber dereinst in das Himmlische Paradiß als Pflanzen dem Herrn zum Preise verpflanzet werden können.

Kommet in die Speiß-Stuben der Kinder, Zucht- und Sträflinge, da sehet ihr zwey Tis-Säle. Einen, nehmlich der Sträflinge, da alle andere Tische 10. Fische gedeckt, und den andern, der Kinder, da alle Tische, die Gott gibt, 25. Fische von acht Persohnen zweymahl gedeckt werden, an jenen 10. Tischen allemahl gegen 80. 90. und an den 25. vollen Tischen bey- ja über 200. Persohnen gegessen, und satt worden, und oft noch übrige Brocken aufheben haben. Und gehet ihr noch auch in die Kranken-Stuben der Kinder und die Kranken-Prisonen der Zucht- und Sträflinge, so findet ihr da erst noch neue Fische, die auf den Bettern gedeckt sind.

Kommet weiter in die Speiß-Kammer und in den Keller, als die Vorraths-Kammern, woraus das, was auf den Tisch getragen kommt, geholet wird, so sehet ihr gleichsam ein Meel im Cad, und Victualien, die sich immer, bey allem dem grossen Aufwand und bey manchmahliger schlecht angefüllter, ja oft auch leerer Cassa, wieder ersehen, und ein Oel im Oel-Krug, das immer wieder durch neue Ringießung der Hand Gottes nachquillet.

Kommet her in die Leinwand- und Kleyder-Kammer, da sehet ihr ein kleines Weißzeug-Magazin, und einen grossen Kleyder-Schranck vor eine ganze grosse Familie und Oeconomie, die Gott da hat, da jedes sein Fächlein, und darinn seine eigene Hemder, und eigene Kleyder hat, und, wie jede Biene in einem Bienen-Korb ihre Zelle, so auch jedes sein Fächlein weiß, wo es seine Kleyder nehmen und wieder hintragen soll.

Kommet

Kommet weiter, besehet die Schlaf-Kammern, da sehet ihr eine Menge von Bett-Laden in der Reihe, wie die Zelten in einem Lager, nacheinander stehen, mit Matrazen und Teppichen gedeckt, welche Better sich die Kinder samt den Züchtlingen auch selbst verfertigen.

In Summa ihr sehet hier, da das bisher gesagte alles was kostet, ein Haus von grossem Aufwand. Kein Fixum nicht, als einige mit dankbarem Herzen zu erkennende milde Beyträge, von welchen man sagen möchte: Aber was ist das unter so viele, und zu so vielerley Ausgaben? Nicht nur zum Essen und Trincken, sondern auch zu Kleidern, Lagern, Holz, Lichtern, und zu Erhaltung der Gebäude? Mehr gewisse Ausgaben als gewisse Einnahmen gibt es! Dazu fließt uns unsre Nahrung nur Tröpflein-weiß zu, unser Brod fällt uns nur Körnlein-weiß, wie das Manna, von dem Himmel, und unser Geld wird uns oft nur Scherlein-Pfennig- und Heller-weiß eingebracht: und doch, (besehet das Wunder-Haus, das wahrhaffte Armen- und bey seinem reichen Gott doch reiche Armen-Haus nur recht!) und doch hat es bisher 2713. Persohnen in diesen neun Jahren im Essen mit seinem Gott erhalten, und 1271. Persohnen gekleydet, überhaupt aber diese neun Jahre 223526. sechs-pfundige Laib Brod, gegen 184. Aymmer Wein, 400. Scheffel Meel nur zum Kochen, 19975. Pf. Schmalz, 1976. Pf. Butter, 118. Scheffel Salz, 2206. Meß Holz, 8745. Pf. Lichter consumirt; Nur zu Brod hat es schon 29345. fl. gebraucht, überhaupt aber diese neun Jahre mehr als fünf Tonnen Goldes zum Besten des gemeinen Wesens in dem Lande circuliren gemacht. Wer hätte vor neun Jahren auf so viel gerechnet? wie bange wäre es uns worden, so wir geglaubt hätten: So viel Geld müßten wir haben! Und siehe, der Herr hat es uns doch bescheeret, also, daß wir eben so hinaus gekommen!

Kommet und besehet auch die Arbeits-Zimmer! da sehet ihr wohl ein veritables Arbeits-Haus, da man mit Recht auf eine Thür nach der andern die Überschrift hinsetzen darff: Arbeits-Haus! Ihr sehet da bey dem Raspeln, Wollen-Lesen, Spizen, Kraken, Schlumpen, Streichen, Spinnen, Spulen, Zötteln, Weben, Stricken, Nähen ein munteres Regen und Bewegen vieler geschäftiger Hände nach der Reihe hin, und zum Theil auch ein solch munteres Regen und Bewegen vieler Hände und Füße zugleich. Ihr sehet Gefangene und Freywillige, Groffe und Kleine, Alte und Junge, Knaben und Mägdlein, Krüppel und Lahme und Blinde und Taube und Stumme, alles zusammen arbeiten, und zwar, den Leser dem Kraker, den Kraker dem Schlumper, den Schlumper dem Streicher, den Streicher dem Spinner, den Spinner dem Spu-
ler,

ler, den Spuler dem Fötler, den Fötler dem Weber in die Hände hinein schaffen. Ihr sehet ein lustiges Getümmel, eine löbliche Unruhe, ein wunderbares Geschwind-Uhrwerck von ein paar hundert Rädern, die von jungen Kindern, ob schon solche Räder oft viel grösser als die Kinder selbst sind, getrieben werden, und in einer Minute etlich in einer Stunde aber mehr als 400. bis 500. mahl herum lauffen. Ihr sehet da ein Zaß, da man, weil der Reichthum der Güte Gottes samt der Arbeit unser bester Fundus ist, die Leute, auch die kleinste Kinder, beten und arbeiten, Gebet und Geschäft miteinander vereinigen lehret, und keine Müßiggänger ziehet. Ihr sehet da ein Gewimmel, ja gleichsam einen wimmelnden Ameisen-Zaß, da alles durch Arbeit sein Essen und Nahrung verdienen, und also auch eintragen muß. Ihr sehet junge Kinder, die, wie die Seiden-Würmgen, sich selbst und andere, nemlich den Soldaten und den gemeinen Mann, Kleyden, und, obschon nicht in Seide, doch auch durch ihr Gespinnst, in Wolle ein- und mit über-Kleyden.

Kommet und besehet auch das Tuch-Magazin, das Gespinnste und Geschäfte der Kinder, oder dieser kleinen Wurmgen, die gewiß die neun Jahre nicht müßig gewesen, ingleichen auch die Arbeit der Züchtlinge und Sträflinge, die auch nicht gefaullenset, auch nicht viel Feyer-Stunden gehabt. O läge alles, was schon geschafft worden, Stücker- und Ballen-weiß auf einander: unser Magazin-fakte es nicht. Massen nur in diesen neun Jahren schon 2300. Centner Wolle verarbeitet, und aus denselben 111000. Ehlen Tuch, 20000. Ehlen Boy, und 1000. Stück Teppiche verfertigt worden, ohne was verstrickt wurde, welches alles drum doch eine schöne Summe ist!

Kommet und steigt in die Höhe auf den Boden, da findet und sehet ihr noch unter dem Dach einen hübschen Schatz und Vorrath von Wolle zu weiterm Geschäfte, damit uns auch an Materie zu arbeiten auf Morgen und Übermorgen und so fort an nicht mangle. Ihr sehet da nicht nur Bienen, die bloß Speise auf den Winter, durch Arbeit in Sommers-Zeit, zu sammeln suchen, und sie hernach verzehren, sondern auch unter den Grossen ein solch arbeitsames kleines Volck, das auch selbst wie Sommers so Winters-Zeit zu arbeiten pfeget, und unter seiner Arbeit gleichsam auch lustig hin und her fliegt, wenigstens doch hüpfet und springt.

Kommet aber nun auch in die Zucht-Zaß-Prisonen, da sehet ihr eben

S

eben auch wieder ein veritables Zucht-Haus. Zimmer, Arbeit, Rost, (von den Züchtlings-Peitschen nichts zu sagen,) alles, vor commode, faule, wollüstige, weiche Leute zur Pein und Züchtigung eingerichtet. Ihr sehet hier eine Verwahrnam der Böswichter und dem gemeinen Wesen schädlichen Leute, einen Ort, wo man das Auskehricht der Menschen, das wir oft vor fremde Thüren in andre Aemter und Länder und Creyse aus unsern Aemtern und unserm Land und Creys hinaus gekehrt, nunmehr, ohne daß ehrliche Leute damit anderswo incommodirt werden dörfen, hinhun kan, und thut. Ihr sehet da einen Schau-Platz der Göttlichen Straf-Gerechtigkeit, da man sehen kan, daß GOTT noch Richter seye auf Erden; einen Schau-Platz der Göttlichen Gedult, da GOTT Leuten von allerhand, auch den gröbsten Lastern, allhier allhier zur Busse, und zugleich auch durch die tägliche Buß-Predigten allhier alle Mittel dazu giebet; einen Schau-Platz der Göttlichen Gewalt, da er manchmahl eine Furcht auf die rohe Sünder fallen lässet, daß sie sich vor solchem Elend, das sie im Zucht-Haus ausgestanden, ihr Lebtag hüten. Ja ihr sehet auch hier eine Werckstatt, da GOTT schon manches ungeschlachtet krummes Holz ganz geschlacht gemacht, und unter dem, daß einer an der Raspel-Banck sein Brasilien-Holz geraspelt, durch solche Raspel selbst vieles von ihm weggenommen; Einen Nothstall, da ein manches unbändiges wildes Thier, ich meyne, ein mancher asotischer und in der Republique unbrauchbarer, unnützer Bürger ganz zahm, und wenigstens wieder zu einem wackern Bürger gemacht worden; Ja einen solchen Wunder-Platz, da GOTT gar auch schon hier und da einen Felsen, ich meyne, ein Felsen-hartes Herz durch Schenckung wahrhaftiger Buß-Thränen zu einem Wasser-See gemacht. Und was soll ich mehr sagen? Kurz! ihr sehet hier ein seeliges Gefängniß, da GOTT eines und das andere, wie Manassem, von Herzen bekehret, so, daß sie zum Zeichen dessen vordruff GOTT vor das Zucht-Haus gedancket, hernach aber auch denen, die den ersten Anschlag dazu gegeben, und nur eine Feder deshalb für sie angesetzt, in die Ferne vielen Danck gesagt, und absonderlich dem, der das Zucht-Haus verdacht, tausendmahl einen herrlichen Sitz im Himmel von GOTT gewünschet, den Tag ihrer Ankunfft in dem Hause einen recht glückseligen Tag genennet, und zum Theil auch vollends noch in dem seeligen Hause abzusterben gewünschet haben.

Kommet her, und schauet nun die Krancken-Stuben, da sehet ihr Schaubühnen der Allmacht GOTTes, allwo er schon manche Curen, eben

darüber wir uns recht wundern müssen, gethan; einige von besondern Zuständen befreuet, einige augenscheinlich wieder vom Tode errettet, ja so gar eine, die wie Nebucadnezar auf allen viereu kroche, und vor uns allen ein rechtes jämmerliches Spectacul und Scheusal war, wieder zu ihrer Vernunft gebracht hat.

Und so kommet endlich auch auf unsern eigenen Kirchhof, unser Mamre, da sehet ihr 145. Gräber, worinn eben so viel Todte seit denen neun Jahren zu liegen gekommen; Todten-Behältnisse von solchen, die bey ihrer vorhin schon todten Seele auch dem Leibe nach zuletzt starben, aber auch solche Blumen-Better in diesem Todten-Garten Gottes, wo er Saamen-Körner hineingesäet, die dereinst bey der völligen Blumen-Flor an jenem grossen Frühlings-Tage der Auferstehung als schöne Blümlein hervor kommen und in den Himmels-Garten versetzt werden werden. Kurz! ihr sehet hier Ruhe-Kämmerlein von solchen Seelen, bey deren Begräbniß wir Lob-Lieder singen konnten; Von solchen Kindern, da eines sich in den Himmel als eine rechte perfecte Bettlerin hineinbettelte, ein anders sich unter Beten oder Singen hinein phantasierte; Von solchen Armen, da eines nach dem lieben Heyland, dessen Nahmen es aus einem rechten Liebes-Eyfer mit rechtem Zäh-Knirschen, und bey seinem ausgezehrten magern Gesicht, unter einem recht artigen Lächeln aussprach, manche Blicke gen Himmel voraus schickte, ein anders unter einer freudigen-Hoffnung: Es werde doch gut seyn von denen Bäumen im Paradies zu essen, die wolfferley Früchte trügen! dahin gieng; Ingleichen auch von solchen Zucht- und Sträflingen, da eines seinem guten lieben Herrn Gott immer mit den Augen winckete, nur droben droben zu seyn wünschete, alles gut, alles gut alsdann zu seyn glaubte, und also starb, ein anders hingegen, das bey Veränderung des Herzens auch seine Jaunerische Gesichts-Gestalt ganz verändert hatte, im Glauben an den Herrn Jesum als Ihren, Ihren Bräutigam von der Welt schied, und noch eine andere in Gewisheit: daß alle ihre Sünden glatt sauber auf des Heylands Rücken liegen, wie einschliesse.

Nun Ihr Frommen, ihr Fremde, seht habt ihr es gesehen, was der Herr in den neun Jahren, in der kurzen Zeit, in unserm Hause gethan. Nun wie heisset es jetzt in unserm Text? die Frommen, nach der Grund-Sprache, die geraden, aufrichtigen werdens sehen und sich freuen. Gesehen habt ihrs, nun freuet euch! O ja! wer gerade, und ohne einige

Krümme der Falschheit ist, nicht nur bey Gelegenheit, wo er Schandenhalber oder aus Furcht muß, sich als ein guter Freund von unsern Anstalten stellet, sondern sie ohne alle eigenliebige, interessirte und eigennützig Absichten nach der Wahrheit beurtheilen will, es mit GOTT und seinem Vaterlande und dem gemeinen Wesen gut und redlich meynet, seinem Jerusalem wahrhaftig Friede wünschet und alles Gute gönnet, der wird auch dieses Arbeits-Haus als ein Werck GOTTES, als ein zu GOTTES Ehren, zu des Landes Besten, zu Abstellung des Müßiggangs, zu Versorgung der Armuth, zur Bestrafung der Bosheit errichtetes und von GOTT selbst erbautes Wunder-Haus ansehen; Und sehen und sich freuen wird Eines bey ihm seyn; Ich darf Ihm nicht sagen: daß er sich freuen und GOTT über uns midancken, oder ein Freuden-Opffer bringen solle. Und aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden, sagt unser Text ferner, oder nach der Grund-Sprache: Und aller Rebellion, Aufruhr oder Abfall von GOTT wird das Maul abgehauen werden. Und, heißt es. Es hängt eines an dem andern. Jenes, nemlich das Sehen und sich freuen, geschicht auf der einen, und dieses auf der andern Seite. Etwas wider solche Anstalten, die GOTT errichtet, aus interessirtem mißgünstigem Wesen, darum, weil man etwa an deren Errichtung keinen Theil hat, oder seinen Privat-Nutzen dem Nutzen des gemeinen Wesens vorziehet, mit gehäßigen verächtlichen Worten tadlen, lästern, blamieren, vernichten, heißt des HERRN Werck, und in demselben Jhn selbst und seine Majestät angreifen, sich wider Jhn auslassen, von ihm abfallen und ihm mit seinem schuldigen Lob entstehen, da man doch also sein Reich befördern und vermehren sollte. Allein, wenn auch die Bosheit selbst nur mit halb-offnem Auge unsre Anstalten siehet, so wird ihr gewiß nicht nur das Maul gestopfet und zugehalten, sondern gar abgehauen werden, daß sie nicht nur verstummt da stehet, sondern gar kein Maul zu lästern mehr haben wird, es seye dann, daß sie statt dessen einen neuen Mund kriege, des HERRN Werck, diß Meister-Stück seiner Macht, Zehenfach mehr zu rühmen. Nun wer ist weise, und behält dieses? Sind dann nicht alle weise, daß einer mit David so fragen muß? Ach nein, es sind es oft die weiseste unter den Weisen der Welt nicht. Es gibt thörichte, ja gar Narren! Ein Thörichter glaubet es nicht, und ein Narr achtet solches nicht, sagt David Psalm XCII, 7. Nun wer will sich von dem Geiste GOTTES einen Thörichten schelten, oder gar den Titul eines Narren beylegen lassen? Wer will unweise seyn? Hoffentlich keines! Oder wie? wer ist schon weise, und behält dieses? Frenlich die Menschen

Menschen können sich die Wohlthaten, die Gott an ihnen und an andern thut, leicht aus dem Gedächtniß durch den Satan bey ihrem Leichtsinne krahen, oder aus dem Herzen rauben lassen: Aber wer, wie viel sind weise, und behalten dieses im Gedächtniß? wer behält und bewahrt in einem feinen guten Herzen? Wer begehret auf die künftige Zeiten der Noth, wann auch Er etwa mit seiner kleinen Oeconomie Brod und Nahrung nöthig hätte, das, was Gott hier an dieser seiner grossen Oeconomie neun ganker Jahre, durch Allmoßen und sonst durch seinen Segen bey der Arbeit, gethan hat, zu Stärkung seines Glaubens, aufzuspahren? Doch ob schon die Weisen dünn gesät, die es behalten, daß man bey vielen herumkommen kan, biß man Einen findet: so sagt doch der David nicht nur von Einem, sondern von einigen: Sie werden sich verständig mercken, sie werden es, so man es so bewahre und immer mit ungehe, nach und nach selbst * ohne viele Mühe verstehen, wie viel Wohlthaten der Herr erzeige, oder nach der Grund-Sprache, die Gütigkeiten des Herrn. Da nach dem vorherigen jede Gattung Leute vor sich dem Herrn seine besondere an ihr bewiesene Güte bekennen solle: so werden solche an jenen allen alle zusammen sehen, alle solche seine Gütigkeiten als Gütigkeiten einsehen, und freylich auch von selbst dem Herrn sie alle bekennen. Und das thut dann! besehet alle die Gütigkeiten, die er an unsern freywilligen Armen, und an den Zücht- und Sträflingen, und an den gesund gemachten Krancken, und an den erweckten Seelen und bekehrten Sündern, im Leiblichen und Geisl. gethan, sehet sie alle an, seyd weise, behaltet sie, und mercket doch, wie viel Wohlthaten der Herr erzeiget! Ihr sehet es ja, ihr könnets selbst leicht mercken! Das ist wahr! unsrer Sünden, die wir in denen neun Jahren miteinander begangen, sind viel. Manasses als ein Einziger Mann sagt nur allein von seinen Sünden: Ihrer ist mehr, dann des Sandes am Meer. Wo nun aber gar ein Volk Sünder, und ein ganker Haufe von solchen Manasses ist, was kommen da vor Sünden heraus! Allein da einer in einer Minute nicht so viel sündigen, als Gott einem an Leib und Seele, an allen Seelen-Kräftten und Leibes-Gliedern Wohlthaten zumahl beweisen kan, so rechnet selber nach, was nur bey einem Einzigen von uns, so ihr auch nur auf jede Minute Eine Wohlthat und Gütigkeit in denen neun Jahren rechnet, vor eine Menge Gütigkeiten heraus kommen! Rechnet es: Es kommen 6833400. Gütigkeiten heraus. Was kommt nun bey ungefähr 300. bis

* Est iterum Hishpacl.

Vierthalb hundert Menschen heraus? Gewiß eine Unsumma. Solltet ihr sie zehlen, ihr müßtet mit David sagen: **H**Err wie sind deine Wohlthaten so groß und viel! Wie ist ihr so eine grosse Summa, die ich nicht alle zehlen kan! Ihrer ist, so der Sünden Eines Mannes schon so viel sind, also noch weit mehr, dann des Sandes am Meer. Nun so mercket dann, wie viel Wohlthaten der **H**Err erzeiget, wie reich er von Gütigkeiten ist, folglich, was er auch **E**uch beweisen kan, und, da wir vor die Menge seiner Gütigkeiten ihn nicht genug preisen, sie ihm nicht genug bekennen können, so helfet Ihr uns sie ihm bekennen, und mit Einem Herzen, Mund und Zunge ihn davor preisen.

Ihr **O**fficianten und **D**omestiquen, besonders ihr **A**lten, die ihr von Anfang des **H**Errn Werke gesehen habet, wie ist Euch zu Muth? Müß ich euch ermuntern? Denckt an diese neun Jahre zurück! Ihr seyd Augenzeugen, ja selbst **W**erckzeuge der mancherley Gütigkeiten und **W**under **G**ottes gewesen. Der **H**Err ließ euch nicht nur zusehen, wenn er so **B**rod oder sonst was diesem **V**olcke ausgetheilet, sondern er ließ es, wie dort der **H**Err **J**esus durch der **J**ünger Hände, so durch **E**ure Hände gehen, und hieß es euch dem **S**chichtenweiß gelagerten **V**olck austheilen. Ihr wisset: was es war, und wie es ausgegeben und was übergeblieben. Ja ihr habt auch selbst mit gegessen! Dencket, wessen ihr gewürdiget worden, und was ihr empfangen habt! Nun, so lasset euch ferner von ihm brauchen, wie ein Mann seiner **H**and brauchet; suchet des **H**aus Beses, keiner suche was sein, sondern alle das, was **C**hristi ist; seyd zufrieden mit dem, was ihr genießet, und nehmet das, was ihr empfanget, als ein **A**llmosen von **G**ott mit **D**anck an, als die ihr ja mit den **A**rmen und von ihrem zu empfangenden **A**llmosen mit erhalten werdet. **U**brigens gehet Ihr denen **A**rmen und **K**indern mit gutem **E**xempel in der **F**reude und **D**anckagung vor. **S**inget ihnen als der eine und erste **C**hor, nach **A**rt des 136sten ehedessen in 2. **C**hören abgesungenen **P**salmen, allemahl die **W**ohlthaten **G**ottes vor, und **S**ie lasset als den andern **C**hor allemahl drein fallen und antworten: **E**s ist auch kein **W**under, dann seine **G**üte währet ewiglich! **S**inget Ihr: dancket dem **H**Errn, dann er ist freundlich: **S**ie: dann seine **G**üte währet ewiglich. **I**hr: dancket dem **G**ott aller **G**ötter: **S**ie: dann seine **G**üte währet ewiglich. **I**hr: dancket dem **H**ERRN aller **H**erren: **S**ie: dann seine **G**üte währet ewiglich. **I**hr: der grosse **W**under thut alleine: **S**ie: dann seine **G**üte währet ewiglich. **I**hr: der unsre **A**nstalten weißlich errichtet hat: **S**ie: dann seine

2.
feine Güte währet ewiglich. Ihr: der diesen Bau hieher gesetzt hat: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: der an des Hauses Himmel Lichter gemacht hat: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Sonnen, in grossen Dingen vorzustehen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Sterne, in kleinern Dingen vorzustehen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: der uns zu einem Volck gemacht: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und uns seine Sitten und Rechte gab: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und Lehrer, die uns lehrten: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und erhielt und schützte uns bisher: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: durch mächtige Hand und ausgereckten Arm: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: der alle Fluthen der Widerwärtigkeiten zertheilte: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und ließ uns, sein Irael, durchgehen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: der sein Volck führte durch die Wüsten: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und gab ihnen Himmel-Brod: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und Wein aus den Felsen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und Kleyder anzuziehen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und uns wie eine Herde mehrte: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und gab diß Hauß zur Wohnung und Erbe: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Zum Erbeden Waisen und Armen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: dann er gedachte an uns, da wir gedruckt wurden: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und erlösete uns von unsern Wiederwärtigen: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Und machte sie uns zum Theil gar aus Feinden zu Freunden: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: der allem Fleisch Speise gibt: Sie: dann seine Güte währet ewiglich. Ihr: Danket dem Gott vom Himmel: Und Sie endlich auch hierauf: dann seine Güte währet ewiglich. So ist's schön, solche Choral-Music machet Ihr heute mit Ihnen.

Was soll ich letztlich noch Ihnen sagen, meine theureste Herrn und Vorsteher? Soll ich Sie ermuntern? O nein! das ist unnöthig! das heißt ein schon brennendes Feuer anzünden wollen. Ich weiß: Sie freuen sich über unserm neunjährigen Wohl, als wie über dem Wohl eigener Kinder. Sie freuen sich, daß Ihnen die Augen übergehen; Das Auge weint, und das Herz lacht, über dem, was Gott bisher an uns gethan. Sie setzen heute einen Gedächtniß-Stein, heißen ihn Eben-Ezer, und machen ganz erstaunt die Überschrift darauf: Bis
hieher

hieher, die neun Jahre, neun ganzer Jahre, hat uns der HERR geholfen! und diesen rücken Sie mit der morgen neu-aufgehenden Güte Gottes morgen schon weiter und so übermorgen und alle Tage noch weiter, und übers Jahr schon wieder aufs neue viel weiter. Und wie Sie sich freuen: so dancken Sie GOTT auch, ja deme alleine. Sie schütteln alles Lob und Ehre von sich ab, legen sich als unnütze Knechte, die nicht mehr gethan haben, als was Sie schuldig gewesen, ihrem GOTT und Herrn zu Füßen hin. Will man Ihnen ihrer Wercke halber eine Crone aufsetzen, so legen Sie sich mit selbiger in den Staub nieder, oder aber wünschen sich noch mehr, ja viel Cronen zu haben, aber nur deswegen, um sie GOTT alle wieder für seine Füße, nicht nur hinlegen, sondern sogleich denselben Augenblick unaufgesetzt hinwerffen zu können. Und nun sind Sie vor Freuden entbrannt, GOTT rechtschaffen vor dieses alles als vor eigene Ihnen Selbst erwiesene Wohlthaten zu dancken, und können nicht warten, bis Ich als der Dollmetsch, wie von dieser ganzen Gemeinde, so auch von Ihnen, dem HERRN mit Freuden zu dancken anfangen. Und da auch Ich selbst als ein Augen-Zeuge der grossen Wercke Gottes von Anfang, als ein kleiner Werkzeug seiner Güte, und als ein grosser Mit-Genosß seiner Wohlthaten, selbst voll Freude und Danckens bin, so will ich Ihre Seelen nicht länger aufhalten, sondern Ihre heilige Ungedult einmahl stillen. Beuget demnach, ihr alle, eure Knie mit mir vor dem HERRN, die Herzen und Hände aber erhebet samt mir zu GOTT, und betet also:

Soher und erhabener GOTT, der du bey aller deiner Höhe doch auf das Niedrige siehest, siehe, hier beuget sich, wie billig, ein Volck mit seinen Häuptern vor dir, das du unerachtet aller seiner sündlichen Unwürdigkeit theils aus dem Staube der Armuth und des Elends erhoben, und reichlich versorget, theils bis in seinen Gefängnissen in Gnaden besuchet, * und überhaupt ganz ungemeiner Barmhertzigkeiten neun ganzer Jahre gewürdiget hast. Vordrist rühmen wir deinen N. Nahmen auch bey dieser Gelegenheit dafür, daß du auch uns insgesammt, so wie wir hier in diesem Armen-Zucht

* Weisb. X, 13.

Zucht- und Arbeits-Hause sind, deinen SOHN vom Himmel gegeben, Ihn um unsertwillen arm, uns aber durch seine Ar-
muth recht reich gemacht, seine Seele gar vor uns arbeiten,
ja ihn noch dazu auch am Leibe gezüchtiget, gestraft und
gemartert werden lassen, auf daß wir Friede hätten, und durch
seine Wunden oder Striemen* heil würden. Hernach aber sa-
gen wir dir auch heute, da es sich jähret, daß du die Anstalten
unsers Hauses aufgerichtet, und uns zu einem Volcke gemacht
hast unendlichen, doch was sage ich unendlichen? demü-
thigsten Danck, daß du uns durch deine Hand dieses Haus
erbauet, als an welchem umsonst gebauet hätten, die daran
baueten, wo Du es nicht gebauet hättest.** Noch mehr aber
preisen wir dich, daß du uns, unerachtet aller erfahrenen Schwie-
rigkeiten und Widerwärtigkeiten, durch deine mächtige Hand
noch immer beschützet, und erhalten, und bisz hieher gebracht, und
so ausnehmend gesegnet hast, daß wir heutiges Tages recht
zum Wunder da stehen. Du hast dahier vor unsren Leib und
Seele gesorget. Dein Wort des Lebens lieffest du uns alle
Tage reichlich verkündigen: Du lieffest es auch wie den Regen
und den Schnee nicht leer wieder kommen, sondern ausrichten,
wozu du es sandtest.*** Du speisdest und träncktest uns selbst
mit dem eigenen Fleisch und Blute Deines Sohnes. Du
gängeltest uns wie die Jugend, trugest uns mit unsäglicher Ge-
dult, und willt uns allen, so es uns leyd ist, Sünden von neun
Jahren heute auf einmahl vergeben. Unsere Herzen erfüll-
test du mit Speise und Freuden, und erhieltest uns, wie es uns
selber gefiele; schüttetest einen rechten Reichthum deiner
Güte, ja ein ganzes volles Horn des Seegens nach dem an-
dern über uns aus, so, daß unsrem Mangel allenthalben ab-
geholfen, ja oft recht vorgebeuget wurde; wir hatten nur
zu nehmen! Ferner theiltest du von deinem Väterlichen Lie-
bes-Herzen etwas unserm Herzog als unserm theuresten
Landes-

* So heißt es Jes. LIII, 5. in der Grund-Sprache. ** Ps. CXXVII, 1. *** Jes. LV, 10. 11.

Landes-Vater mit, und lencktest, alldieweil du auch der Für-
sten Herzen leiten kanst wie die Wasser-Bäche, sein Fürsten-
Herz so zu uns, daß aus demselben seit seiner Fürstlichen
Regierung uns eitel Huld und Gnade bissher entgegen geströ-
met, ja uns überströmet hat. Du gabest uns solche Vor-
steher, die mit Gebet und Sorgen Tag und Nacht vor uns
wachten, ja für uns als für ihre Kinder sorgten, und dieses
einige vor die ganze Vergeltung ihrer vielen Mühe nahmen,
wenn Sie sahen, daß es uns, als ihren Kindern, um und
um wohl gienge. Du erhieltest Sie uns meistentheils bey Le-
ben und unverrückter Gesundheit, und verjüngtest von Jahren
zu Jahren mit dem Eysen vor unser Haus auch Ihre Kräfte,
und wo du uns einen von unsern Häupten nahmest, so salb-
test du einen andern mit dem Geist der Freuden davor, und
ersetztest uns solchen Mangel so, daß uns nichts entgangen,
und führtest uns überhaupt wie eine Heerde Schaaf durch
diese Moses und Aarons als unsere weltlich- und Geistliche
Vorsteher. Du erwecktest uns auch sonst hier und da Wohl-
thäter, Gönner und Freunde, die immer mit einer Gabe
oder einem Scherflein zu unsrer Erhaltung was beytrugen,
oder wenigstens uns Friede wünschten und gönnten, und vor
deinem Throne uns den Seegen, den uns andre gaben, her-
ausbettelten. Uns Vorgesetzte und Officianten hast du
auch selbst, wie du uns wunderbarlich fast auch wie von Mor-
gen und Abend, Mittag und Mitternacht zusammen
gebracht hast, bissher meistens beysammen erhalten, uns
unser Werck gefördert, und was wir machten, gerathen lassen.
Auch mein Amt, (davor dir innigster Danck gesaget seye!)
liessst du mich, deinen armen Knecht, nicht vergeblich füh-
ren, sondern lieffest mich hier und da Blüthen meines ausge-
streuten Saamens sehen. Du arbeitetest, (das war Deine
Arbeit in unserm Arbeits-Hause!) an der Kinder Herzen,
und züchtigtest und straftest auch bey denen äußerlichen
Züchti-

2.
Züchtigungen und Strafen die Zücht- und Sträflinge off-
sänfftiglich durch deinen Geist von innen. Diese und noch viele
tausend andere Wunder thatest du an uns armen Menschen-
Kindern. Wir bekennen es hier mit Freude und Danck-
sagung zu dem Schemel deines Throns. Verstummen aber,
weil all unser Danck nur ein Gelall, bald wieder, und wissen
nichts zu sagen, als: HERR, wir sind viel, viel, viel zu ge-
ring aller deiner vielen an uns verwendeten recht sonderlichen
Barmherzigkeiten, die du an uns die neun Jahre über, alle
Tage, vom Aufgehen der Sonnen bis zu deren Unterge-
hen, und so weiter die Nacht hindurch bis wieder an den
Morgen, gethan hast.

Nun kommen wir aber auch mit Bitten vor dein Ange-
sicht, und stehen dich an, du wollest noch ferner unsers Hau-
ses Wächter seyn, und es beschützen. Wir begeben uns heu-
te aufs neue feyerlichst in deinen Schutz, und bitten, du wol-
lest selbst unser Schutz seyn. Du hast einmahl unser Haus
erwählet, und geheiligt: Laß es demnach einen H. Tempel
deiner Gnaden-Gegenwart und ein Haus bleiben, da dei-
ne Ehre wohnet. Laß dein Wort noch weiter hier gepredi-
get werden, und unsern Altar eine gesegnete Tafel vor Gna-
den-Hungrige und nach der Gerechtigkeit durstige Seelen blei-
ben. Decke uns noch ferner auch im Leiblichen unsern Tisch
allhier, und gib uns unser täglich Brod. So du uns hun-
gerig siehest, so speise uns, dürstet uns, so träncke uns, und
so du eines nacktt von uns siehest, so kleyde es, und Sorge fer-
ner Väterlich, wie ein Vater, vor unsre auch geringste
Nothdurfft. Vor unsers Fürsten Augen laß uns ferner Gna-
de finden, und uns seiner Fürstlichen Suld, Mildthätigkeit
und Schutzes noch weiter genießen, auch Dero geliebteste
Prinzeßin Braut nicht nur dem Land, sondern auch unsern
Anstalten viel Seegen mitbringen; Dieses hohe Paar selbst
aber

aber wollest du wie Zwey Aug-Aepffel in deinen Augen be-
 wahren, und das ganze Fürstl. Hauß mit eitel Göttlicher
 Gnade umcrönen. Unserm Nehemiã und unsern übrigen
 Aeltesten von diesem Volck, die im Vertrauen auf dich, und
 dein Wort, unter Fürstl. gnädigster Beförderung des Wercks,
 zu kümmerlicher Zeit * unser Hauß zu bauen unternommen,
 gedencke, o GOTT dieses, und was Sie sonst noch indessen an
 uns gethan haben, alles zum Besten. ** Ja was sie uns
 vor Wohlthaten beweisen, das schreibe alles auf Einen
 Denck-Zettul auf, und vergilt Ihnen allen an dem grossen
 Vergeltungs-Tage, da du alles vergiltest, jede Treue ab-
 sonderlich, ja werde selbst, (so wird es auch recht belohnet)
 indessen hier, und dann dort, Ihr sehr grosser Lohn dafür.
 Inzwischen aber erhalte Sie uns noch lange und viele Jahre,
 und durch Sie als die Trieb-Seder und Trieb-Räder das
 Uhr-Werck von der ganzen Anstalt unsers Hauses in be-
 ständig richtigem Gang. Unsern Wohlthätern thue
 wieder wohl, und wenn sie als Gefässe deiner Barmherzigkeit
 sich auch gegen uns herab er- und ausgiessen, so giesse du immer
 von oben wieder neuen Zufluss des Segens auf Sie zu.
 Und so auch eines nichts als ein Seuffzerlein vor uns hätte,
 so laß dein Ohr drauf mercken, und höre dagegen auch sein
 Verlangen in der Noth. Uns Vorgesetzten gib Ein Herz
 und einerley Wesen, daß wir an dem Netze, woran wir alle
 ziehen, einander treulich ziehen helfen, und lasse keinen in
 diesem Hauß das seine, sondern alle das, was **IESU CHR-
 STI** ist, suchen. Wenn meine Zuhörer vor Mich zu dir
 betten: deinen Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit,
 und deine Heilige sich freuen: so antworte du ihnen von dei-
 nem Heiligthum: Euren Priester will ich mit Heyl kleiden,
 und seine Heiligen, seine Zuhörer, sollen frölich seyn; ***
 antworte in der That, und lasse diese deine Worte Wahr-
 heit werden. **** Denen Kindern gib deine Furcht in das
 Herz

* Dan. IX, 25. ** Neh. V, 19. *** Psalm. CXXXII, 9. 16. **** 2 Sam. VII, 28.

2.

Hertz, mache sie voll kindlichen Geistes und Wesens, und lasse sie, wie dein H. Kind JESUM in seiner Jugend, täglich zunehmen an Weisheit, Alter und Gnade bey GOTT und bey den Menschen. Den armen Gefangenen Zucht- und Sträflingen schencke in ihren Banden mit Manasse Bussse und Vergebung der Sünden, und setze sie hernach durch CHRISUM ihren Erlöser mitten in ihrer irdischen Gefangenschaft des Leibes in eine himmlische Freyheit der Seelen. Gedencke der Krancken, und seye ihr Arzt, und mache sie durch und durch und auf ewig gesund. Kurz! laß unser keines dahinten bleiben, sondern lasse uns alle zu denen, die schon in das Haus der Ruhe aus unserm Arbeits-Haus gegangen, dereinstens versammelt werden; Unsre Vorsteher als unsre Sirten voran, Uns aber als die Schaafte Ihnen in einer heiligen Reihe nachfolgen. Besonders aber lasse das, das nun, in dem Zehenden Jahr des Hauses, den Anfang mit dem Sterben machen wird, (HERR du weiffest, welches es ist!) von heute an der Zubereitung deines Geistes übergeben werden, und seye hernach im Tode sein Leben. Alle dieses Flehen und Bitten wollest du, weil JESUS, der einige wahre Better und rechte Fürbitter, auf seinem Throne für und mit uns bettet, und dir alle seine 5. fünf Wunden zeigt, in Gnaden erhören, und von Morgen an gleich zeigen, daß du es in Gnaden erhöret habest. Wir hoffen es zu deinem Väterlichen Herzen, und loben dich auch schon zum voraus davor mit Hertz und Munde. Amen! dir seye Preis und Ehre und Lob und Seegen und Reichthum und Macht und Krafft, in Ewigkeit, Amen! Ja wir glaubens und sagen es noch einmahl getrost und freudig: Amen!

Es kan, es soll, es wird, es muß also geschehen!
Amen!

Mit schuldigt dankbarer Erkenntniß der dem Hause darunter erwiesenen besondren Ehre ist auch das noch zu melden: Daß eine Hoch-Löbl. Landtschafft eine Hochansehnliche Deputation, unsrer Solennität mit

bezuwohnen, abgeordnet, welche über des HErrn Werk allda ihre gemeinschaftliche Freude, und über des Hauses Anstalten, als die Sie in Augenschein zu nehmen geruhet hat, ihr allerseitiges Vergnügen bezeugete.

Ubrigens ist auch das noch zu melden: daß zwar diese Predigt nach dem Haupt-Innhalt so, wie sie hier gedruckt ist, gehalten: Doch aber auf Befehl einer Hoch-Fürstl. Deputation, um eine vollständigere Nachricht von dem Zustand des Hauses in allen Stücken zu geben, hier und da noch vermehret worden.



Sweyfaches Denckmahl

Der vor neun Jahren geschehenen Errichtung
unserß Zucht- und Arbeits-Hauses.

*Cum Patria DOMUS hæc stetque
cadatque sua!*

Biß hieher hat der HERR, der Ordnung, Arbeit, Zucht,
Zur Besserung, Straf und Ruh, liebt, auferlegt und lehret,
Diß Zucht- und Arbeit-Haus gebaut, bewahrt, gemehret,
Und die, so, bey dem Werk, des Landes Seyl gesucht,
In ihrem reinen Zweck auf GOTT und Land gestärckt.

So

2.
So lang des FÜRSTEN Gnad die Anstalt unter-
stützet,
Die Deputation wie bisher huldreich schützet,
Sie Selbst in Ordnung bleibt, auf GOTT und Lande
merckt :

So lang wird dieses Haus in gutem Fortgang gehen,
Und mit dem Vatterland auch fallen oder stehen.

I.
Alle Zeit ist angenehme,
Und zu GOTTES Lob bequeme ;
Allezeit ist Ursach da,
Das man singt : Halleluja !

2.
Aber Zeut ist's zweymahl billig,
Das man frölich, herblich, willig,
Seine Güte allermeist,
Hier an dieser Stätte preist.

3.
Seine volle Seegens-Hände
Schaffen Gutes, ohne Ende;
Seine Güte für und für
Württemberg ! ist über dir.

4.
Aus unzählbar vielen Proben,
Geht dir, deinen GOTT zu loben,
Die Materie nimmer aus.
Lob Ihn auch für dieses Haus !

5.
Sieh ! da steht es, wie ein Tempel,
Böß und Guten zum Exempel,
So zur Liebe als zur Zucht;
Rechne die Neunjähr'ge Frucht.

6. Bel=

6.
Welcher Säemann ist, dens reuet,
Daz er Saamen ausgestreuet,
Wann drey Pflug-Recht über sind,
So ers hundertfältig find't?

7.
Lasset es die Kinder sagen,
Die diß Haus im Schoos getragen,
Arme, Straf- und Züchtling, all,
Bey Drey Tausend an der Zahl.

8.
Laßt sie sagen: was für Güte,
So am Leibe als Gemüthe,
In den dreymahl dreyen Jahren
Ihnen allen widerfahren!

9.
Hört die hungrige GOTT dancken,
Mit den Nackenden, und Krancken,
Für das Brod, und Kleyd, und Pflag,
So sie hatten, Tag für Tag.

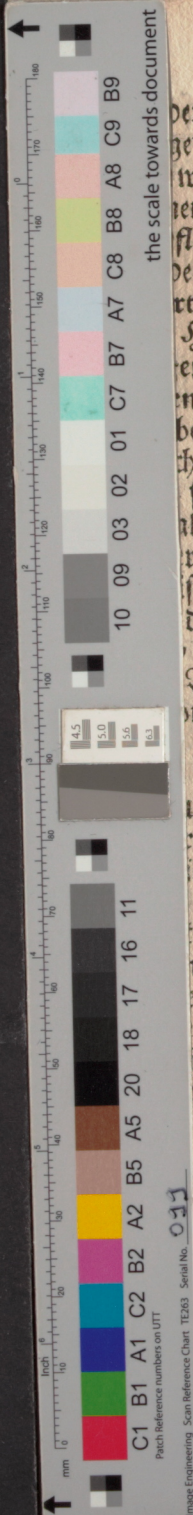
10.
Seht, wie aus dem Bettler-Orden,
So viel tüchtige Leute worden;
Wie man, wegen ihrer Zucht,
Unsr Kinder liebt, und sucht.

11.
Seht die Frucht auch an den Bösen,
Wie schon mancher hie genesen,
Und zur Buße kommen ist,
Und danckts dem HERRN JESU CHRIST.

12.
Halleluja! seinem Nahmen;
Alles Volck sprach: Amen! Amen!
Wer vernünfftig dencken kan,
Sage: Das hat GOTT gethan!







der Gnaden-Tafel unsers theuristen Immanuel mit dem ge-
gespeiset und mit dem gesegneten Wein aus dem Kelch des
worden.

ret her in die Schule, da sehet ihr eine junge Baum-Schur-
flanz-Garten voll junger Pflanzen und Kinder aus
de, die da, unter Göttlichem Gedeyhen von oben, durch
rerner, (Die einander, durch das A. B. C. Buchstabieren, Le-
Hände arbeiten,) vermittelt allerhand guter Zureden und
epflanzet, durch liebereiche und mäßige Zucht von den
en der hervorschießenden Bosheit gereiniget und beschnit-
ber auch alle Morgen und Abend durch gute Lehren und
Schmahl, unter der Fürbitte vor sie, mit Thränen-Wasser
so, daß sie hernach, wann sie wollen, hin und wieder in- und
als schöne Pflanzgen und geschickte Kinder versetzt werden,
reinst in das Himmlische Paradiß als Pflanzen dem
se verpflanzt werden können.

die Speiß-Stuben der Kinder, Zucht- und Sträßlinge,
Eß-Säate. Einen, nemlich der Sträßlinge, da alle
Eische gedeckt, und den andern, der Kinder, da alle Sa-
st, 25. Eische von acht Persohnen zweymahl gedeckt wor-
Eischen allemahl gegen 80. 90. und an den 25. vollen Ei-
200. Persohnen geessen, und satt worden, und oft noch
aufgehoben haben. Und gehet ihr noch auch in die Kranz-
Kinder und die Krancken-Prisonen der Zucht- und
indet ihr da erst noch neue Eische, die auf den Bettern

er in die Speiß-Kammer und in den Keller, als die
nern, woraus das, was auf den Tisch getragen kommt,
sethet ihr gleichsam ein Meel im Cad, und Victualien, die
in dem grossen Aufwand und bey manchmahliger schlecht
t auch leerer Cassa, wieder ersetzen, und ein Oel im Oel-
wieder durch neue Eingießung der Hand Gottes

in die Leinwand- und Kleyder-Kammer, da sehet ihr
ug-Magazin, und einen grossen Kleyder-Schranck vor
amille und Deconomie, die Gott da hat, da jedes sein
nn seine eigene Hemder, und eigene Kleyder hat, und, wie
n Bienen-Korb ihre Zelle, so auch jedes sein Säcklein
Kleyder nehmen und wieder hintragen soll.

Kommet